Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich Reichsmark 1.10
Einzelnummer 10 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigespalt. Millimeterzeile 35 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 245 | Donnerstag, 18. Oktober 1928 | 35. Jahrgang

Der Volksentscheid gegen die K.P.D.

S. Lübeck, 18. Oktober

Vor sechs Wochen befand sich die Sozialdemokratie in einer Lage, die wir offen als „Krise" bezeichneten. Nun sollte die Partei vernichtet werden; das war das offen erklärte Ziel der Kommunisten. Ihr Volksbegehren sollte nicht dazu dienen, der Rüstungspolitik in den Arm zu fallen. Es war nach der feierlichen Bekundung der „Roten Fahne" allein bestimmt, einen Keil zu treiben zwischen Führung und Masse der SPD.

Sein Erfolg war, die Massen unserer Partei fester als je zusammenzuschmieden. Massendesertionen sind vorgekommen — bei der KPD. Fast zwei Drittel ihrer Wähler sind ihr davongelaufen. Die Aufnahmeziffern unserer Partei wiesen in derselben Zeit einen glänzenden Anstieg auf.

Jämmerlicher ist noch nie eine „Volksbewegung" in sich zusammengebrochen.

Wir fühlen uns verpflichtet, den Moskauer Hanswürsten, die mit erlaubten und unerlaubten Reklamemitteln unserer Sache solch unschätzbaren Dienst erwiesen haben, den Dank der Partei feierlich abzustatten.

*

Aber wir haben nicht Zeit, uns mit dem Kummer der Geschlagenen lange zu befassen. — Wie stets, wenn das Volk gesprochen hat, obliegt es uns, zu prüfen, was diese Volksmeinung zu sagen hat.

Eines voraus: Der größte Optimist in unseren Reihen hatte mit einem solchen Zusammenbruch des gegnerischen Angriffs nicht gerechnet. Die Schätzung ging allgemein auf 3 bis 4 Millionen Einzeichnungen, ungefähr so viel, wie die Kommunisten bei der letzten Reichstagswahl erzielten. Man rechnete sogar, daß sie zu den Stimmen ihrer Anhänger noch hier und da Zuzug von wild gewordenen Pazifisten erhalten würden. Das Endergebnis, das heute noch nicht genau feststeht, wird knapp 1½ Millionen betragen.

Warum ließen die kommunistischen Wähler ihre Partei im Stich?

Weil sie flottentoll sind? — Weil für Abrüstung in den Volksmassen kein Verständnis herrscht? — Es wäre der größte Trugschluß, das anzunehmen. Die deutsche Arbeiterschaft ist rüstungsgegnerisch wie je; und wer aus den Zahlen herauslesen wollte, daß das Volk nunmehr gewillt sei, den Kreuzer mit Begeisterung zu schlucken, der ist schwer auf dem Holzweg.

Nein, weil es gegen die Sozialdemokratie ging, darum streikten die Anhänger der KPD. Es gibt Tausende notleidender Proletarier in Deutschland, bei denen der hungrige Magen lauter spricht als der denkende Verstand. Wer wollte sie deshalb schelten? — Wer könnte es nicht verstehen, daß Arbeitslose, Unterstützungsempfänger und mancher andere, der nicht weiß, wie er sich und seine Kinder satt machen soll, bei der Wahl der Partei die Stimme gibt, die sich als die radikalste gebärdet.

Aber sie alle, und gerade die, denen es am schlechtesten geht, haben einen Ekel vor dem Bruderkampf im Proletariat. Eine Aktion zu unterstützen, die nur dazu dient, die große Arbeiterpartei zu unterhöhlen, — das weisen sie von sich. Denn im Grunde ihres Herzens sind auch sie Sozialisten.

Und in verdoppeltem Maß trifft das natürlich zu auf die Proletarier, die innerhalb unserer Partei in Opposition stehen. Sie schauen der Führung scharf auf die Finger. Aber wer an den Grundfesten der Partei rüttelt, der ist ihr Feind, den weisen sie mit Verachtung von sich.

Das hat dies Volksbegehren gezeigt. Es hat mit ungeahnter Schärfe erwiesen, daß die Kommunisten Fremde sind im deutschen Proletariat. Daß sie vom Fühlen und Denken der Massen, die sie zu vertreten vorgeben, nicht das mindeste wissen.

Sie könnten viel lernen aus dieser Niederlage. Ob sie auch lernen wollen? — Einstweilen halten sie's noch mit dem Lügen, wie die Schwindelnachrichten ihrer Presse zeigen.

*

Wir aber haben zu lernen. Mit Stolz blicken wir auf den Beweis des unerschütterten Vertrauens der Arbeitermassen zu unserer Partei. Und wir geloben, alles daran zu setzen, daß dieses Vertrauen gerechtfertigt werde. Mit verdoppeltem Eifer müssen wir den Kampf gegen den Militarismus aufnehmen, der zum Gespött wurde in ihren befleckten Händen.

Erfolg können wir aber dabei nur haben, wenn es uns gelingt, die Massen auch organisatorisch an uns zu fesseln, die der KPD. die Gefolgschaft verweigert haben. Und daß unsere Mühe nicht umsonst sein wird, dafür bürgen uns die sprechenden Zahlen des Volksbegehrens. Der Angriff der Moskowiter ist zusammengebrochen in Lächerlichkeit und Schande. Am Sonnabend beginnt unsere Offensive. Sie muß zum Triumph werden für die Sozialdemokratie.

Vorwärts!

Von
Alwin Saenger

Dreimal haben wir heute und in den nächsten Wochen Anlaß, wieder ein glaubensstarkes Bekenntnis zu unserer Partei und der werbenden Kraft ihrer großen Ziele abzulegen. Die rote Agitationswoche dient der Förderung unseres organisatorischen Aufbaus. Die 50jährige Wiederkehr der Zeit, in der uns eine blamable Staatskunst vernichten wollte, erinnert uns lebendig an die klassische Periode unseres politischen Werdens in Deutschland. Die Vollendung des ersten Dezenniums der Republik läßt uns im Rückschauen die Stunde neu erleben, in der uns feige Impotenz in den Kladderadatsch des wilhelminischen Imperiums stellte.

Welche Wandlung durchlebten wir vaterlandslosen Gesellen in so kurzer Zeit! Wie zeugt doch jene Umwälzung vom Kaiserreich zur demokratischen Republik für unseren großen starken Glauben an eine andre sich gestaltende Epoche! Welche Werbekraft liegt in dieser echten Erfüllung der von der bürgerlichen Gesellschaft einst verlachten prophetischen Worte der Großen unserer Partei, die vor uns wirkten! Welche Triumphe sondergleichen für uns Sozialdemokraten umschließen Anfang und Ende jener historischen Abschnitte.

Wir waren, sind und bleiben geschichtliche Notwendigkeit! Die Fahne des Jahrhunderts weht in unserem Lager. Ein Aufwärts im Weltgeschehen, die Befreiung der Nationen von einem kulturtötenden Alpdruck erneuter Kriegsgefahr und allgemeiner Vernichtung durch Giftmord, die zur Vermeidung schwerster Weltkatastrophen notwendige Ueberwindung des bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters sind nur durch eine Bewegung möglich, die mit neuer Glaubenskraft gesegnet ist. Der Kapitalismus, so wenig Ewigkeitsgut wie ein anderes Wirtschaftssystem, nähert sich dem Ende seiner geschichtlichen Sendung. Seine Schöpferkraft erkaltet langsam, das heiße Verlangen nach neuer Gestaltung wird im Zeichen sozialistischer Ideen Erfüllung finden, denn nur sie vermögen uns den Weg in den neuen Tag zu weisen. Die Lebensziele des Sozialismus sind der Kampf gegen eine Gesellschaftsordnung, in der sich „das Glück Weniger auf dem Unglück von Millionen aufbaut", der Kampf gegen eine ökonomische „Ordnung, die unbegrenzter Profitgier keine Grenzen im höheren Interesse solidarischer Gemeinschaft setzt." Nur der Sozialismus vermag das Werk zu vollenden, das er allein einst begann: Befreiung des Proletariats, Menschwerdung der arbeitenden Klasse. Denn nur revolutionärer Wille, der von Grund auf ändert, vermag Großes zu vollbringen.

Ein Stück unseres geschichtlichen Weges liegt hinter uns. Aber die weltumspannende Mission der proletarischen Klasse ist zu gewaltig, als daß wir heute mehr wie einen verwirklichten Anfang verzeichnen könnten. Hierin liegt unsere parteipolitische Stärke; so bleiben wir noch auf fernste Sicht geschichtliche Notwendigkeit. Und eben diese Erkenntis unserer historischen Jugendfrische gestattet und verpflichtet uns, in den ruhigeren Stunden, die heute selten von uns parlamentarischen Politikern gesucht und gefunden werden, immer wieder zur politischen Gewissensforschung und kritischen Umschau zu schreiten.

Eine jede politische Partei, deren Endziel universell ist und in der Umgestaltung des Weltbildes liegt, braucht eine Epoche des reinen Apostolats. Dann freilich schlägt mit der Zunahme politischen Wachstums und politischer Macht die tragische Stunde, in der die Bekenner des Ideals in den nüchternen Raum der Alltäglichkeit treten müssen. Diese, für unsere deutsche sozialdemokratische Partei frühzeitige Stunde der Ergreifung und Umgestaltung der Staatsgewalt brachte uns so unerhörte Schwierigkeiten, daß wir auch bei strenger Kritik in Ehren bestehen können. Das Außerordentliche lag vor allem darin, daß wir eine Verantwortung zu übernehmen hatten, die zu suchen für uns durchaus keine Pflicht war. Unsere Arbeit in den ersten republikanischen Jahren ist um so höher zu bewerten, weil berechtigte Erwartungen und die Möglichkeit ihrer Erfüllung sehr im Gegensatz standen.

Heute sind die Fundamente eines verfassungsrechtlich modernen Staatswesens gesichert. Die Arbeiterklasse hat eine andere Möglichkeit für Entfaltung und Aufstieg wie 1914 und sie weiß mit politischer Ueberlegung Unterschiede zwischen dem Gestrigen und Heutigen festzustellen. Sie erkennt die Zweckmäßigkeit, auch den kleinen Vorteil des Augenblicks zu nützen. Sie weiß aber auch, daß die Gegenwart nur um der Zukunft willen genützt werden darf und daß die Theorie vom kleinen Uebel nicht zu einer bequemen, schematischen und parlamentarischen Gepflogenheit der Berufspolitiker werden darf! Der Wille zur Macht muß die Stunde gebrauchen, ohne jemals den Blick für das größere Ganze zu verlieren. Georg von Vollmar hat sich über diesen ersten Grundsatz der Staatskunst in seinen Eldorado-Reden vorbildlich geäußert. Alle Gegenwartsarbeit darf nie die innere Verbundenheit mit den tragenden Ideen unserer

Reichstagszusammentritt am 13. November

Das Plenum des Reichstages wird voraussichtlich am 13. November zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammentreten. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine außenpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht. Daran wird sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen Antrag sowie über den noch zu erwartenden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaues anschließen.

Da der Etat für 1929 dem Reichstag erst Ende November zugehen wird, ist seine erste Lesung erst für Anfang Dezember zu erwarten.

Ludenpulvers neuester Klaps

Berlin, 18. Oktober (Radio).

In Düsseldorf ist ein Gefallenendenkmal des 39. Füsilier-Regiments eingeweiht worden, dessen Chef einst Ludendorff war. Das Denkmal gefällt Ludendorff nicht und so erklärt er ihm den Krieg, wie den Freimaurern und den Juden und schreibt an den Oberbürgermeister von Düsseldorf:

„Die Gestalten, die auf der Stirnwand des Unterbaues zu sehen sind, sind viehische Rohlinge. Das Denkmal stellt daher eine derartige Verhöhnung der Helden des Weltkrieges und der Gefallenen meines Regiments dar, daß ich meinen guten deutschen Namen von weltgeschichtlichem Klang mit diesem Denkmal nicht in Zusammenhang gebracht sehen will."

Der Oberbürgermeister von Düsseldorf hat geantwortet, daß das 39. Füsilierregiment Eigentümer des Denkmals ist. Der Vorwurf der viehischen Roheit und der Taktlosigkeit fällt also auch auf das Regiment zurück. Ludendorff ohrfeigt sein Regiment. Es ist wirklich Zeit, daß er nach China geht.

Sozialisten verteidigen die Weltlichkeit der französischen Republik

Paris, 18. Oktober (Radio)

Der sozialistische Abgeordnete Guerunt hat den Kammerpräsidenten benachrichtigt, er werde bei der Votierung des Finanzgesetzes die Zurückstellung der Artikel 70 und 71 beantragen. Damit steht also bereits fest, daß der erste Angriff gegen die Zulassung der Kongregation und die teilweise Rückgabe des Eigentums der katholischen Kirchen in der Kammer von den Sozialisten ausgehen wird. Fraglos werden sich diesem Antrag alle entschiedenen Anhänger der Laiengesetzgebung anschließen. Wie Mittwoch abend bereits verlautete, wird die Regierung in keinem Falle die Vertrauensfrage stellen und der Kammer die Entscheidung überlassen.

Zeppelin kommt in 14 Tagen zurück

Friedrichshafen, 17. Oktober (Eig. Ber.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich nach seinem Rundflug über Amerika am übernächsten Sonntag oder Montag den Rückflug nach Deutschland antreten. Man hofft hier, daß zur Heimfahrt infolge Rückenwind nur drei Tage benötigt werden.

Die Luftdroschken

Paris, 17. Oktober (Eig. Drahtb.)

Ein Luftdroschkendienst über den Kanal soll von einer französischen Luftfahrtgesellschaft zum Beginn der nächsten Woche organisiert werden. Die Taxe der Droschken beträgt 2½ Pfund Sterling (50 RM.) pro Person. Voraussetzung ist allerdings, daß mindestens zwei Plätze besetzt werden.

weltgeschichtlichen Bewegung vermissen lassen; denn sonst erleidet der Glaube an die Idee und ihre Zukunft, ohne den es keine Treue gibt, unheilvolle Erschütterungen!

Verfügt eine andere Partei gleich der unseren über ein solch' gewaltiges Maß des Vertrauens in ihrer Anhängerschaft, wie es eben der Bankrott des kommunistischen Volksbegehrens sinnfällig wieder zeigt? Einem solchen Vertrauen sind wir doppelt verpflichtet! Und diese Verpflichtung führt uns zu der Erkenntnis einer Gefahr, die nicht für politische Geschäftemacher, wohl aber für eine national und international verankerte Partei besteht, die zunächst gezwungen bleibt, für ein großes Endziel mit den Hilfsmitteln einer kleineren Gegenwart zu arbeiten. Gegenwartsarbeit kann ermüden und den Blick von den großen Problemen, die Inhalt unserer Mission sind, ablenken. Ein Führer unserer österreichischen Bruderpartei sprach auf dem Wiener Parteitag von diesen Gefahren. Vielleicht dachte auch er an das lehrreiche Beispiel, das die Geschichte des Niedergangs des revolutionären bürgerlichen Liberalismus anschaulichst bietet.

Wir sprechen von dieser Gefahr, damit sie für uns ausgeschlossen bleibe! Denn sie ist gebannt, wenn historischer Sinn auch nur ihre Möglichkeit erkennt.

Uns Sozialdemokraten aber eint in diesen Wochen die Hingabe an Partei und Idee und der unerschütterliche Glaube, daß wir die unbesiegbaren Pioniere des neuen Landes sind!

Metallarbeiter zum Kampf gerüstet

Essen, 16. Oktober (Eig. Ber.)

Vor rund 100 Ortsleitern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, westliche Gruppe, sprach am Dienstagnachmittag im Saale des Gewerkschaftshauses der Bezirksleiter Wolf über die **Lage in der nordwestlichen Metallindustrie.** Er betonte, daß die inzwischen überall erfolgten Kündigungen zum 31. Oktober von den Belegschaften nicht als leeres Schreckmittel aufgefaßt werden dürfen, und bezeichnete die Gesamtsituation als äußerst zugespitzt und sehr ernst.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Arbeitskämpfe in der Metallindustrie Nordwest in der letzten Zeit wies Wolf darauf hin, daß die Einwände der Arbeitgeber gegen die ihnen am 3. Oktober unterbreiteten Forderungen nicht als stichhaltig anerkannt werden könnten. Ein überaus großer Teil der Fach- und Hilfsarbeiter müsse heute entgegen den Feststellungen der Arbeitgeber mit dem nackten Tariflohn nach Hause gehen, so beispielsweise allein bei der Firma Fr. Krupp AG. Essen 403 Hilfsarbeiter. Wenn die Industrie über mangelnde Rentabilität ihrer Betriebe klage, so müsse darauf hingewiesen werden, daß neue Anlagen irgend welcher Art als Substanzvermehrung, also als Gewinn, anzusehen seien. **Das Angebot der Arbeitgeber vom letzten Donnerstag könne, wie wiederholt betont worden sei, von dem Deutschen Metallarbeiterverband nicht als Verhandlungsbasis angesehen werden.** Das Angebot einer Erhöhung der Stundenlöhne für Hilfsarbeiter um 2 Pfg. sei lächerlich zu nennen, wenn man bedenke, daß von rund 202 000 Metallarbeitern im Ruhrgebiet etwa 8 Prozent = 14 500 als Hilfsarbeiter anzusehen sind. Die Lage sei auch deswegen ernster als je zuvor, weil an ein Einschreiten der Regierung nicht gedacht werden könnte.

Die Diskussion ergab die volle Einmütigkeit aller Versammelten, **den Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen.** Anträge der kommunistischen Opposition auf Einbeziehung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkarbeiter in einen Generalstreik wurden abgelehnt. Die Konferenz nahm schließlich eine Resolution an, in der es heißt:

„Die Konferenz billigt die bisher unternommenen Maßnahmen der Organisation um die Beilegung der Streitfrage. Die anwesenden Vertreter betrachten die Kündigung der Belegschaften ebenso wie die früher angedrohten Betriebsstillegungen usw. als eine brutale Maßnahme der Arbeitgeber, um die Arbeiterschaft in ihrem sozialen Aufstieg zu hindern. Die Konferenz erwartet, daß die gesamte Arbeiterschaft den Ernst der Situation erkennt und die notwendigen Konsequenzen zieht. Es ist erforderlich, daß in allen Betrieben weitgehende Aufklärung geschaffen wird."

Jugend verläßt die K.P.D.!

Leipzig, 17. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der frühere Reichsvorsitzende der kommunistischen Jugendverbände, der bisherige Bezirkskassierer der kommunistischen Jugend, Werner Koschel, hat seinen Austritt aus der Kommunistischen Partei erklärt, da er die Korruptions- und Phrasenpolitik in der Kommunistischen Partei nicht länger mitmachen will. Koschel ist zur Sozialdemokratie zurückgekehrt. Er hat einen Offenen Brief an die Bezirksleitung der KPD. gerichtet, in dem er erklärt, daß er nicht länger den Arbeiterverrat mitmachen könne.

Mit Koschel haben die Kommunisten einen ihrer intelligentesten und besten Parteigenossen des Leipziger Bezirks verloren.

Sieben Jahre kommunistischer Funktionär — jetzt Sozialdemokrat!

Einer der rührigsten Funktionäre der KPD. in Essen, Kurt Zieger, hat folgendes Schreiben an die Sozialdemokratische Partei gerichtet:

Werte Genossen!

Der Unterzeichnete bittet um Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei. Ich war sieben Jahre Mitglied und Funktionär der KPD. Meinen Austritt erkläre ich damit, daß ich es **nicht mehr mit ansehen konnte, welche Mittel und welche Taktlosigkeiten die KPD. der Arbeiterschaft gegenüber anwendet.** Auch die letzten Vorgänge in Hamburg haben mir bewiesen, daß ich politisch auf dem falschen Wege war. Ich möchte mich politisch nicht abseits stellen, sondern möchte auch weiter meinen Mann stellen im politischen Leben und im sozialistischen Sinne. Ich werde mich gern in der Kleinarbeit betätigen bis zum Siege des Sozialismus. Ich bitte daher nochmals um Aufnahme in die Partei. Mit soz. Gruß!

Kurt Zieger.

Auch an diesem Schreiben ist wieder zu erkennen, wie schlimm es um die einzigartige „Massenpartei" steht, die es wagte, ein Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie einzuleiten und nun einen so niederschmetternden Volksentscheid gegen sich selbst erzielt hat.

Das Ergebnis der Schlichtungskonferenz

Weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer wollen auf Schlichtungskammer und Verbindlichkeitserklärung verzichten

Schwindelnd kreisen die Berge und ein Mäuslein kommt zum Vorschein. Seit Jahr und Tag wurde von den Arbeitgebern und den Kommunisten das Schlichtungswesen in Grund und Boden verdammt. Unendlich viel hatte man an ihm auszusetzen. Die freien Gewerkschaften, die den Mängeln und Schwächen des bestehenden Schlichtungswesens gewiß nicht blind gegenüberstehen, haben gegenüber den Hemmungslosigkeiten rabiater Kritiker immer wieder betont, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten soll. Die Schlichtungskonferenz, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfand, hat den freien Gewerkschaften Recht gegeben.

Die Arbeitgeber verlangten in der Besprechung die **„Beseitigung der generellen Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung"** im Gesetz zur Hebung des Verantwortlichkeitsgefühls der Beteiligten; sie wünschten jedoch, noch keine positiven Abänderungsvorschläge zu machen, vielmehr erschien es ihnen zweckmäßig, sich hierüber in einem kleineren Ausschuß zu unterhalten. Zum Tarifvertrag wie auch zum Schlichtungswesen im allgemeinen, betonten sie, seien die Spitzenverbände der Arbeitgeber durchaus positiv eingestellt, sie gäben aber vereinbarten Schlichtungsstellen den Vorzug vor der staatlichen Schlichtung.

Die Vertreter der **Spitzenorganisationen der Gewerkschaften** erklärten übereinstimmend, sie seien selbstverständlich ebenfalls dafür, daß den freien Verhandlungen und nicht dem staatlichen Eingreifen der Vorzug gegeben werde. Das Verantwortungsgefühl, dessen Hebung die Arbeitgebervertreter als besonders notwendig gefordert hätten, sei leider auf Arbeitgeberseite noch nicht so stark, daß bei den Tarifkämpfen die Mitwirkung des Staates und vor allem Verbindlichkeitserklärungen nicht mehr in Betracht zu kommen brauchen. Die Gewerkschaftsvertreter forderten, daß das Schlichtungswesen auf alle Fälle den Parteien genügend Bewegungsfreiheit lassen müsse. Eine Verbindlichkeitserklärung dürfe auch künftighin nur erfolgen, wenn wirtschaftliche und soziale Gründe sie unbedingt notwendig machen. Wann diese Notwendigkeit vorliege, dafür ließen sich allerdings keine starren Bestimmungen aufstellen. Jedenfalls müsse eine Verbindlichkeitserklärung dann erfolgen, wenn die Arbeitgeberverbände von einem Abschluß von Tarifverträgen überhaupt nichts wissen wollten oder wenn sozial schwache Gruppen nicht imstande seien, durch Kampf gegen den Widerstand der Arbeitgeber etwas auszurichten.

Der **Reichsarbeitsminister** stellte als Hauptergebnis der Konferenz fest, daß weder die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften noch die der **Arbeitgeber grundsätzlich die Abschaffung der Verbindlichkeitserklärung verlangen.** Der Minister erinnerte die Organisationen daran, daß von jeher die gesetzliche Schlichtung erst in zweiter Linie in Frage gekommen sei. Dem Anruf einer Partei, die eine Schlichtungsbehörde anrufe, könne nur Folge gegeben werden, wenn sie den Nachweis erbringe, daß sie sich vorher ernsthaft um freie Verhandlungen mit ihrem Gegner bemüht hat. Deshalb müßten ja auch immer Verhandlungen des Schlichters — ohne Bildung einer Schlichtungskammer — mit den Parteien stattfinden, um diesen die Möglichkeit zu geben, die Lage nochmals zu prüfen und vielleicht doch zu einer Vereinbarung zu kommen. Wenn keine Einigung zustandekomme, dann solle sich gewöhnlich die Verhandlung vor der Schlichtungskammer nicht unmittelbar an die Parteiverhandlungen anschließen, weil auch der Schlichter oder der Schlichtungsausschußvorsitzende die Sachlage erst noch einmal überprüfen müßten. Bei der Bildung der Schlichterkammer sollten Schlichter und Parteien die Zusammensetzung sorgfältig besprechen. Dabei sei darauf Wert zu legen, daß als Beisitzer möglichst nicht unmittelbar beteiligte Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mitwirken, wie dies im Verlauf der Besprechung von gewerkschaftlicher Seite aus angeregt worden sei. Zu begrüßen wäre es, wenn man als Beisitzer auch Vertreter der beiderseitigen Spitzenorganisationen zu den Verhandlungen hinzuziehen würde. Die **Einleitung eines Verfahrens zur Verbindlichkeitserklärung** solle **regelmäßig nur auf Antrag einer Partei** erfolgen, damit wenigstens diese eine Partei für die Verbindlichkeitserklärung und ihre Konsequenzen von vornherein eintreten müsse. Im übrigen sei der Begriff des öffentlichen Interesses bei einer Verbindlichkeitserklärung von Amts wegen so eng wie möglich auszulegen. Die Verbindlichkeitserklärung sei ein Akt schwerster Verantwortung und gerade deshalb dürfe über die Person des Verantwortlichen kein Zweifel bestehen. Eine Uebertragung der Verbindlichkeitserklärung auf eine mehrgliedrige Stelle sei daher abzulehnen.

Die Schlichtungskonferenz stellt in ihrem Ergebnis keine Sensation dar. Immerhin hat sie manches zur Klärung der Verhältnisse beigetragen. Die aus den freien Gewerkschaften heraus erhobene Forderung, den Gewerkschaften allein das Recht zum Antrag auf Verbindlichkeitserklärung zu gewähren, ist bei der Besprechung von den Vertretern des ADGB. nicht zur Sprache gebracht worden. Der Vertreter einer anderen Spitzenorganisation hat sie nur angedeutet. Von einer Ablehnung dieser Forderung kann deshalb, wie im Gegensatz zu verschiedenen Blättern hervorgehoben werden muß, keine Rede sein. Die Konferenz hatte sich ja gar nicht mit der Aenderung des Schlichtungswesens zu befassen. Zur Reformierung des Schlichtungswesens sind die gesetzgebenden Körperschaften da. Nach der Auffassung des Reichsarbeitsministers besteht aber zu einer gesetzlichen Aenderung des Schlichtungsverfahrens, wenigstens nach den Erörterungen der Konferenz, im Augenblick kein Anlaß.

Mac Donald bei Hermann Müller

Von rechts nach links: Mac Donald, Hermann Müller, Reichstagspräsident Löbe und hinter ihm Reichsfinanzminister Dr. Hilferding.

Kriegshetzer ärgern sich über Mac Donald

Paris, 17. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der „Temps" kritisiert am Mittwoch abend in scharfen Ausdrücken die von dem früheren englischen Premierminister Ramsay MacDonald in Berlin gehaltene Rede. Das Blatt findet zunächst, daß MacDonald sich dessen hätte bewußt sein müssen, daß vor einem deutschen Auditorium ein anderer Ton angebracht sei, als wenn er vor einer englischen Wahlversammlung spreche. Ramsay MacDonald sei im übrigen heute noch genau derselbe wie 1914, als er sich dem Eintritt Englands in den Weltkrieg widersetzt habe. Weder der Krieg noch die Nachkriegszeit und die während seiner Lenkung der Geschicke Englands von ihm selbst gemachten Erfahrungen hätten ihn von seinen Illusionen abbringen können. Im Grunde unterstütze er mit seiner Anschauung, daß die Verantwortlichkeit am Weltkriege geteilt sei, nur die deutsche These, derzufolge die Beseitigung der Feststellung der Alleinschuld Deutschlands auch eine Abänderung der Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages zur Folge haben müsse. Mit einem Federstrich solle so die ganze Vergangenheit ausgelöscht werden. Das sei freilich eine sehr leichte Methode. Wenn endlich MacDonald die englisch-französische Entente kritisiere, so müsse seine wahrscheinliche Auffassung derzufolge sie ein allgemeines Einvernehmen hindere, als falsch zurückgewiesen werden. So lange nicht die Grundelemente einer allgemeinen Sicherheit gegeben seien, stellten die besonderen Ententen die einzig sichere Grundlage des Friedens dar.

Die Reaktion regiert in Lettland

Arbeiterschaft zur Abwehr gerüstet

Riga, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Die Regierung Juraschewsky geht nach dem Wahlerfolg der Reaktion offen zum Angriff gegen die Arbeiterschaft vor. Schon vor einiger Zeit erklärte der Innenminister, daß Lettland in bezug auf die Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit eine „viel zu liberale" Gesetzgebung habe. Dieser unzweideutigen Kampfansage folgt nun ein direkter Vorstoß des Wohlfahrtsministers gegen die sozialen Errungenschaften, die von der lettischen Sozialdemokratie in den letzten Jahren erzwungen wurden. Der Wohlfahrtsminister fordert den Abbau der sozialen Fürsorge, er will, daß die Pflichten des Staates eingeschränkt werden. Ein besonderer Dorn im Auge sind ihm die Krankenkassen. Er will zunächst, daß der Staatliche Zuschuß von 2 auf 1 Prozent herabgesetzt wird. Wie in anderen europäischen Ländern werden auch die lettischen Krankenkassen von der Sozialdemokratie stark beeinflußt und diesen Einfluß zu brechen, ist das Ziel der geplanten Staatsaktion.

Vorläufig hat sich die Arbeiterschaft in ihrer Abwehr mit der Annahme von Protest-Entschließungen begnügt. Nützen sie nichts, dann muß mit der Möglichkeit eines Generalstreiks gerechnet werden.

Der Urenkel des Milliardärs

Berlin, 18. Oktober (Radio)

Der 23jährige Urenkel William Vanderbilts, Frederic Vanderbilt-Field, ist der Sozialistischen Partei Amerikas beigetreten.

Die Spitzel

Das dunkelste Kapitel aus der Geschichte des Sozialistengesetzes

Polizei hetzte Menschen, die treu einer Bewegung dienten, von Stadt zu Stadt, von Gefängnis zu Gefängnis, von Land zu Land. Wo die Polizei allmächtig herrschte, Macht bekam über Leben und Freiheit des Menschen, mißbrauchte sie stets diese Allmacht.

Die Verfolgungszeit der Sozialdemokratie ist das heroische Zeitalter der Partei.

Es ist aber das dunkelste Kapitel in der Geschichte der deutschen Polizei.

Versammlungen mußten verboten werden. Wie erfahren, daß überhaupt Versammlungen abgehalten werden? Im Freien? In geschlossenen Räumen? Heimlich? Wie Zutritt bekommen?

Durch Spitzel!

Das waren die Parasiten, die die Polizei damals benutzte, um sozialdemokratische Versammlungen aufzuspüren, um zu erfahren, wer Funktionär war, wie die verbotene Zeitung verbreitet wurde, von wem, an wen, wie Druckschriften eingeschmuggelt wurden. Das alles wollten die Behörden, die Schergen Bismarcks erfahren.

Bezahlte Subjekte, die so gemein waren, sich als tüchtige, brave Genossen aufzuspielen, die scheinbar eifrig arbeiteten und ungefährlich schienen, bei jeder Gelegenheit jedoch Geheimnisse verrieten, Menschen denunzierten, ins Gefängnis brachten, und dafür ihren monatlichen Spitzellohn von der Polizei erhielten. Das waren die Stützen der Gesellschaft, die Stützen der staatlichen Ordnung, der Moral!

Käufliche Subjekte. Männer, die sich gemeiner prostituierten als Frauen, wenn sie auf die Straße gingen, weil sie die Not zwang. Diese männlichen Prostituierten, bezahlt von der Polizei, gingen ihrem Gewerbe nach, nicht aus Not, aus Bedrängnis, sondern aus Bequemlichkeit, aus Hang zur Faulheit, zum Nichtstun. Es waren Lumpenproletarier.

Einige Beispiele zur Erinnerung. —

*

Schneider Horsch, ein Söldling des Polizeirats Rumpff in Frankfurt a. M., ein verkommener Mensch, verlogen und gemein, verriet den Genossen Dave, der in Augsburg verhaftet wurde und mit ihm, in allen Städten verstreut, 50 weitere Genossen. Für ganze 20 Mark in der Woche verriet dieser Mensch. Leichtgläubige hetzte er zu Putschen, zu Attentaten, um der Polizei Mittel in die Hand zu geben, brutal einzuschreiten. Es mußte doch bewiesen werden, daß das Sozialistengesetz die von Bismarck gewünschten Wirkungen zeitigte. Deshalb ein Attentat auf den Polizeirat Rumpff in Frankfurt a. M., von ihm selbst angezettelt, verübt von Horsch, dem Spitzel.

*

Schmidt, ein Berliner Kaufmann, breitmäulig, großspurig, witzig, unterhaltend, kam von Dresden nach Zürich, um sich der Bewegung anzuschließen. Er zeigte sich hilfsbereit, tüchtig, war ein guter Gesellschafter, Unterhalter, machte sich beliebt, geschätzt.

Seltsam, wo Schmidt sich aufhielt, wurden Genossen verhaftet, ausgewiesen, untersucht.

Einen Verdacht, der gegen Schmidt geäußert wurde, wies dieser entrüstet zurück. Bis der Zufall Briefe zuverlässigeren Genossen in die Hände spielte. Briefe, die einwandfrei bestätigten, daß Schmidt ein von der Dresdener Polizei bezahlter Provokateur und Spitzel war. Ein sogar steckbrieflich gesuchter bankrotter Kaufmann, der Betrügereien verübt hatte, und trotzdem von der Polizei auf die Sozialdemokratie im Auslande gehetzt wurde.

In Deutschland endete er mit vier Jahren Zuchthaus.

Auch ein Verbündeter Bismarcks im Kampf gegen die Sozialdemokratie!

*

Schreiner Schröder, der sich zufällig in den Versammlungen betätigte, Schriften vertrieb, Zeitungen austeilte, war ein Spitzel, der monatlich 250 Mark von der Polizei für seine eifrige Tätigkeit erhielt.

Er verkaufte Schriften, die verboten waren und ließ den Käufer verhaften. Er verteilte Zeitungen und ließ den Leser festnehmen. Niemand merkte das Doppelspiel. Bis der Dynamit-Schröder sich verriet.

Eine Kiste Dynamit wurde bei ihm gefunden.

Genug Material, um Gebäude in die Luft fliegen zu lassen. Er war selbst der Anstifter, das Material jedoch stammte — von der Düsseldorfer Polizei!

„Die Sozialdemokratie wirft Bomben! Die Verzweiflung treibt sie zu Attentaten!" So etwa lauteten die Ueberschriften der Regierungsblätter.

Bismarck brauchte Argumente! Das Gesetz mußte verlängert werden. Und — es wurde verlängert.

Dank der vorzüglichen Zusammenarbeit des Dynamit-Schröder und der Düsseldorfer Polizei.

Schröder verdiente das Schicksal, das ihm zuteil wurde. Er wurde ins Gefängnis geworfen, als er, der Schwurzeuge polizeilicher Provokationen anfing, unbequem zu werden.

*

Wichmann, Färber, Spitzel, Provokateur, wurde von der Berliner Polizei verwandt, um in Hamburg zu spitzeln, zu putschen, Attentate vorzubereiten, damit der Hamburger Polizei, die als zu republikanisch in Berlin verschrien war, ein gehöriger Rüffel gegeben werden konnte.

Polizeidirektor Krüger war das Gehirn.

Polizeikommissar Engel das Wort.

Spitzel Wichmann die Tat.

Er war der radikalste Anarchist, ein guter Freund von Joh. Most, immer dabei, wenn es zu putschen gab, stets bereit, die „Freiheit", Most's Zeitung, mit fürchterlichen, bluttriefenden Berichten, Aufrufen und Attentatsplänen zu füllen.

Mit Behagen konnten Krüger und Engel ihrer vorgesetzten Behörde von Geheimbünden, Attentaten und Verschwörungen berichten, um Puttkammer, den Polizeischergen Bismarcks, zufriedenzustellen.

*

So wurde es erreicht, daß in Berlin, Hamburg und Frankfurt der kleine Belagerungszustand verhängt wurde.

Wenn der Tag sich zum 50. Male jährt, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat, dann wollen wir uns nicht nur der tapferen Helden der Bewegung dankbar erinnern, ihrer Kämpfe und ihrer Leiden, sondern auch jener traurigen Gestalten, mit denen das alte Regime die soziale Frage zu lösen glaubte. Ein Regime, das es nicht verschmähte, Verbrecher in seinen Dienst zu stellen, um Menschen, die nur Sozialdemokraten waren, zu verhaften, auszuweisen und ins Gefängnis zu werfen. Es ist ein betrübliches Kapitel aus der Geschichte des Sozialistengesetzes, aber das noch viel traurigere in der Geschichte der Bismarckschen Polizei.

Erinnern wir uns dieser Epoche polizeilicher Schandtaten gegenüber wehrlosen Arbeitern. Als Freiwild hetzte man sie, um eine soziale Bewegung aufzuhalten, die nicht mehr als die geringsten Vorbedingungen für ein menschenwürdiges Dasein sichern wollte.

Werner Lienhard.

Ein Unzufriedener

„Zeppelin hin — Zeppelin her — diese Ozeanflüge arten mir zu sehr in Völkerversöhnung aus."

Das Glück

Eine Erzählung aus dem Bornholmer Nordland

Von Martin Andersen Nexö

Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kiy

Copyright 1913 by Albert Langen, Munich

10. Fortsetzung

„Es ist ja gar nichts zu bekennen," sagte Hans hell. „Du bist auch immer zu mißtrauisch."

„Nicht? Glaubst du etwa, die Behörde kümmere sich in guter Absicht um die Angelegenheiten der Armen? Ihr werdet sehen, daß ich recht habe."

Aber der Großvater wagte es, für den Schulzen einzutreten . . . es waren doch auch schon früher sonderbare Dinge auf Erden vorgefallen. Hans dachte wie der Vater; aber mit den Gründen haperte es, und seine frohen Ahnungen konnte er den andern nicht darlegen. So schwieg er denn, und man ging zu Bett.

Aus der Ferne aber brauste es den Leuten in der niedrigen Stube so wunderlich in die Ohren. Ihre kleine Welt hatte ein Loch bekommen, und weit drüben im Nebel saß eine unsichtbare Macht und gedachte der Armen hoch oben in der Bornholmer Nordlandheide — und entschied, daß ein Mann Geld bekommen sollte, weil er bei seiner Arbeit verunglückt sei! Es war so sonderbar, daß man es wirklich nur schwer glauben konnte, — eine neue Gerechtigkeit mußte auf Erden ihren Einzug gehalten haben.

VI.

Für die armen Felsenbewohner lag die Welt mit ihren Gewalten unheimlich brütend hinterm Nebel — eine gute Armlänge weit. Bis dahin wußten sie Bescheid und waren einigermaßen unbesorgt, draußen aber lag das Unbekannte auf der Lauer. Hie und da tauchten die Mächte daraus hervor — immer, um etwas wegzunehmen. Der Arm des Gesetzes kam aus dem Nebel hervor und schlug zu, — meist ohne daß man es verstand, warum! Eine mächtige Hand kam in Zwischenräumen und schob beiseite, was die Menschen geschaffen hatten. Und zuletzt kam der Tod, um das, was niemand anders haben wollte, wegzunehmen und damit zu verschwinden — wieder in den Nebel hinein.

Aber jetzt hatte sich unsichtbar eine andre Kraft unsichtbar zu erkennen gegeben, eine Kraft, die etwas geben wollte! Saß dort drinnen also doch vielleicht ein großes, liebevolles Auge und blickte quer durch das alles, bis zu den Beladenen hinab? War es der König, der seinen guten Willen bekundete? Oder vielleicht Gott Vater selbst? Oder war es ein wilder Traum?

Eine Zeitlang lebten in Hans Kämpes Hütte alle in hellem Fieber. Hans selber kam unter dem Eindruck dieses Neuen, das Partei für sie ergriffen hatte, schneller zu Kräften. Aber dann hörten sie nichts mehr über die Sache, und von Tag zu Tag verblich die Hoffnung, und die nackte Wirklichkeit rückte ihnen wieder auf den Leib.

„Jetzt haben wir hier zwei Krüppel, die von der Arbeit einer Frau zehren," sagte Hans Kämpe mißmutig. „Sobald ich aufstehen kann, geh' ich und melde mich bei der Armenverwaltung; Leute wie wir haben keine Verwendung für Ehrgefühl."

Großvater antwortete nicht, sondern mühte sich ab mit Stricken und Kardieren; er zog den Tag in die Länge und gönnte sich keine Zeit, mit den Kleinen zu plaudern. „Geht eurer Wege, Kinder, ihr haltet mich bei der Arbeit auf," sagte er feierlich, wenn sie kamen.

„Du bist kein Arbeiter," antworteten sie. „Du bist bloß der Großvater, der nichts mehr kann. Erzähl' uns eine Geschichte."

Aber der alte Ole war mit seinen Gedanken bei dem Stein.

„Laßt ihn in Ruh'," sagte Hans Kämpe drüben vom Bett her, „hört ihr denn nicht, daß er schon kindisch ist."

Die Gedanken des alten Ole weilten in dieser Zeit immer und ewig bei dem Stein; und eines Tages war er selber verschwunden. Die Kleinen mußten hinaus, um ihn zu suchen, und fanden ihn oben auf dem Felsen. Da stand er und trat und trat und konnte weder vorwärts noch rückwärtskommen, er hatte Steinhauerwerkzeug auf dem Nacken. Gutwillig ließ er sich zurückführen, und seit der Zeit war es vorbei mit den mannhaften Gedanken. „Ich bin bloß ein altes Gerippe, das der Tod vergessen hat zu holen," wiederholte er, wie um sich zu trösten.

Eines Tages wars Hans so wohlauf, daß sie ihn anziehen und zum Giebel bringen konnten; da saßen nun er und der alte Ole und sonnten sich, während die Frau das Krankenbett auslüftete und das Haus in Ordnung brachte. Es war Sonntag vormittag, und sie hatte die Unordnung der ganzen Woche zu beseitigen. Sie buk Eierkuchen zum Mittagessen, und zwischendurch kam sie mit einem warmen Kuchen aus der Pfanne zu den beiden herausgerannt.

„Das ist was für meine Schoßkinder," sagte sie lächelnd und umfaßte die beiden Invaliden mit einem warmen Blick. „Aber was ist das, Großvater? willst du wohl bitte deinen Kuchen selber essen und ihn nicht in die Kinder hineinstopfen; die bekommen auch so ihren Teil."

„Ich selber bin ja satt," murmelte der Greis.

„Satt, ja gewiß! das sagte auch die Katze zur Maus, als sie drei Tage lang nichts zu essen bekommen hatte. Nein, ich habe wohl gesehen, daß Großvater alles den Kleinen zusteckt, aber davon will ich nichts wissen! Noch haben wir hier alle zu essen . . . wenn nur jeder seinen Teil nimmt und damit zufrieden ist."

„In Marie steckt ein guter Sinn," sagte der alte Ole, als sie wieder ins Haus gegangen war.

„Ja, ich hab' es zu wenig anerkannt, solange ich noch rüstig war; seit vielen Jahren hat sie nicht einen Fetzen Neues gekriegt. Zu Johanni hätte ich sie auch mal 'ne Tour zum Gemeindewald machen lassen sollen . . . Aber jetzt ist das alles zu spät!"

„Nun solltest du lieber alle schwarzen Gedanken fahren lassen und dich freuen, daß du so wohl bist," sagte der Alte mild. „Das Unvernünftige muß man sich aus dem Kopfe schlagen, und die Sonne scheint ja auch hier oben auf den Felsen."

„Du glaubst, ich sehnte mich noch dahinunter? Nein, das hab' ich mir wirklich aus dem Kopf geschlagen! Wenn ich nur wieder rüstig werden möchte, würde ich mit Freuden den Rest meines Lebens in den Felsen arbeiten." Er schwieg und starrte traurig vor sich hin.

Die Kleinen kamen zu ihm und schauten ihm in die Augen. „Du bist mein Vater," sagten sie tröstend und strichen über sein verkrüppeltes Bein hin. Er hatte nichts Fürchterliches mehr für sie, nun saß er hier hilflos und sonnte sich an der Seite ihres Kameraden, des alten Ole.

Hans Kämpe blickte erstaunt auf. „Gewiß bin ich euer Vater," sagte er. „Natürlich bin ich das!" Und plötzlich fiel ihm ein, daß sie recht hatten, — es verlangte ihn danach zu erfahren, daß er ihr Vater war. „Sauer ist's gewesen, in mancher Hinsicht," dachte er und fühlte eine Art Erleichterung dabei, daß es jetzt vorüber war. Ganz hilflos sah er die Kinder an; er hatte den guten Willen, ihnen entgegenzukommen, aber wie sollte er das anfangen? Da nahm er sie beide auf sein gesunderes Knie, und jedes von ihnen durfte sich ein Büschel aus dem langen Kinnbart herausgreifen, sie legten ihre kleinen Finger in die Narbe auf seiner Wange, und er mußte den Kopf beugen und ihnen die große Wunde zwischen den Haaren zeigen, die noch nicht ganz geheilt war.

„Du bist aber tüchtig gefallen, Vater ist tüchtig im Hinfallen," wiederholten sie durcheinander; und dann fingen sie an, sich darüber zu zanken, wessen Vater er hauptsächlich sei. Der alte Ole hörte ihnen lächelnd zu, das blinde Gesicht aufwärts gewandt.

(Fortsetzung folgt)

Großer Bekleidungs-Verkauf

Durch Großeinkauf sowie Eigenfabrikation enorm billig

Jugendliches Kleid
reinw. Ripspopeline moderne Machart
9.75

Mädchen-Mäntel
a. Stoffen engl. Art, m. Abseite, Kragen u. Manschett., Wollplüsch, Größe 60
17.50

Velouline-Kleid
viele schöne Farben mod. Volantrock
19.75

Damen-Mäntel aus Ottomane
und englischen Stoffarten, in den allerneuesten Ausführungen
12.75 19.75 27.50 36.- 49.- 59.-

Damen-Kleider in neuesten Macharten, prachtvolle Farben, in riesiger Auswahl
7.90 13.75 16.75 19.75 29.- 39.-

Jugendlicher Mantel
aus guten englischen Stoffarten mit großem Bubikragen
18.75

Ottomane-Mantel
3/4 auf Damassee, mit Sealplüsch-Kragen und Manschetten
24.50

Eleg. Ottomane-Mantel
ganz auf Damassee, groß. Bubikrag. u. Mansch., a. Biberett.-Pelz
49.-

HOLSTENHAUS
Das Kaufhaus für Alle.

Trauringe
333 von RM 4.— an
585 von RM 8.— an
Hunderte von Ringen
Gravierung gratis!
Goldschmied Steudel
Eig. Werkst. Königstr. 82a

Schuhwaren
solide, preiswert
4732
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Es ist alles da!
Die Läger sind **jetzt voll** aufgefüllt. 4733
In der Abteilung **Herren-Garderoben und Berufskleidung** besonders preiswürdig, u. a.:
Viele **100 Lodenjoppen,** warm gefüttert
Manschester-Joppen mit Serge oder Flanellfutter
Marineblaue Düffel-Joppen mit Fancyfutter
Windjacken, gefüttert
Blaue Boy u. Gaschenjacken (Lüb. Spezialität)
Die Preise sind wie immer die niedrigsten
Arbeiter- u. Berufskleidung erster Ordnung
wie sie sein muß!
Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10

Jeden Freitag von 3—7 Uhr
Eimerbier
Behlert, Gr. Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Retzlaff, Kotiwitzstr. 15
Everling, An d. Falkenwiese 10
Rötger, St. Annenstr. 6
Jaacks, Hartengrube 38
Steder, Josephinenstr. 3
Groth, Siedlung Brandenbaum
Stölk, Friedrichstr. 1
Koch, Effengrube
Scharnberg, Marquardstr. 21
Wilms, Stargasse 1
Kreutzfeldt, Obertrave 13
Delfs, Rosenstraße 10
Max Ruche, Glockengießerstr. 81
Herzog, Seydlitzstr. 16
Möller, Waisenhofstr. 13
Koch, Segebergstr.
F. Möller, Schützenstr. 61
Fick, Hartengrube 34
Gerds, Marlistr. 73a
4787 **H. Bade**

Werbt unablässig für eure Zeitung

Ihren Herbst- und Winter-Einkauf
machen Sie bei
HORNBOGEN
KÖNIGSTRASSE 71
Spezialgeschäft für
Strümpfe-Wolle-Westen-Unterzeuge

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 18. Oktober 1928 — Nummer 245

Freistaat Lübeck

Am Grabe des Volksbegehrens

Ach, wie sind doch mies die Zeiten!
Jammert Hassel schlappen Ohres:
Neben andern fetten Pleiten
Ging der Volksbegehr kapores.

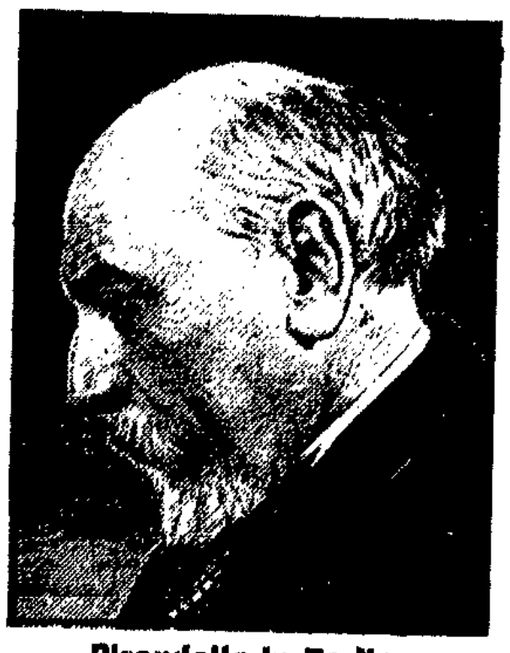
Wie wir die Bewegung schürten,
Ueberall Erregung spürten —
Bei Stalin, das mußte klappen!
Aber bei der Sabotage
Durch die SPD.-Bagage
Ging die Sache durch die Lappen.

Weh' uns, wehe, immer weher,
Wenn sie das im Ekki merken —
Statt im Leide uns zu stärken,
Ziehn sie gar den Brotkorb höher!

Das war 'ne böse Sache,
Was Dümm'res findst du nit:
Wir zogen aus zum Streite
Und sausten in die Pleite
Im gleichen Schritt und Tritt.

Darum singt es lauten Schalles,
Blast es in Schalmeienchören:
Hol' der Kuckuck unsern Dalles
Samt dem ganzen Volksbegehren! -o-

Bilder vom Tage



Pirandello in Berlin

Der bekannte italienische Dramatiker und Philosoph Pirandello weilt zurzeit in Berlin, um seine Ideen für den Sprechfilm den großen Filmgesellschaften vorzutragen. Pirandello verspricht sich von dem nach seinen Ideen geschaffenen Sprechfilm einen vollständigen Umschwung auf dem Gebiete des Films.

Das kleinste Flugzeug der Welt

Ein Amerikaner hat neuerdings einen wie ein Fisch aussehenden Aeroplan gebaut, der 250 Pfund wiegt und eine Spannweite von 18 Fuß hat. Das Flugzeug kann 180 englische Meilen in der Stunde zurücklegen. Unser Bild zeigt das Flugzeug mit dem Erfinder und einem amerikanischen Piloten.

Kommunistische Verleumdungen des D.M.V.

Skrupellose Hetze

In Nummer 243 der Norddeutschen Zeitung werden unter der Ueberschrift: „Geheimnisvoller Einbruch im DMV.-Bureau" Verleumdungen ausgesprochen, die den Stempel der Böswilligkeit auf der Stirn tragen. Im allgemeinen ist es üblich, daß man den Verleumdern, die in der kommunistischen Presse ihr Unwesen treiben, keine Antwort zuteil werden läßt. Wenn aber hier

wider besseres Wissen

Behauptungen aufgestellt werden, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen, so scheint es doch notwendig, hierzu ein Wort zu sagen, zumal ja die Verleumder, die derartige Artikel verantwortlich zeichnen, strafgesetzlich nicht zu erreichen sind, weil sie sich meistenteils hinter ihre Immunität verkriechen.

Es heißt in dem Artikel u. a., daß es sich bei den Tätern jedenfalls um ortskundige Leute gehandelt hat, die es wahrscheinlich nicht auf Geld, sondern auf andere Dinge abgesehen hatten. Wir sind allerdings nicht der Ansicht, daß die Täter etwas anderes als Geld gesucht haben; es besteht aber auch die Möglichkeit (die kommunistische Presse muß es ja wissen), daß es auf andere Dinge abgesehen war. Das eine steht aber ebenfalls fest, sollte es der Kriminalpolizei gelingen, den Täter zu erwischen, dann wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß er der kommunistischen Partei sehr nahe steht.

Es wird dann in dem Artikel ferner die Behauptung aufgestellt, daß der Volksbote nicht über die Kassenunregelmäßigkeiten im D. M. V. berichtet.

Wir erklären hiermit öffentlich, daß diejenigen, die derartige Behauptungen aufstellen, ganz gemeine Verleumder sind. Bedauerlich ist ja nur, daß diese Burschen nicht gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden können, weil sie sich scheuen, ihren Namen zu nennen. Es ist in all den Jahren, die wir schon als Revisoren im D. M. V. tätig sind,

nicht ein einziges Mal auch nur die geringste Kassenunregelmäßigkeit vorgekommen.

Es ist auch noch nicht ein einziges Mal von den paar Kommunisten, die noch im Metallarbeiter-Verband organisiert sind, in der Mitgliederversammlung, wo die Abrechnung gegeben wurde, der Versuch gemacht worden, die Abrechnung anzufechten. Diese Gewerkschaftszerstörer, die in der kommunistischen Presse ihr Unwesen treiben, stellen diese Behauptungen ja auch nur auf, um die Mitglieder gegen die Leitung aufzuhetzen, obgleich sie nicht in der Lage sind, auch nur die Spur eines Beweises für ihre Verleumdungen anzutreten.

Ebenso unrichtig wie diese Verdächtigung, ist die Behauptung, die vor einigen Tagen in der kommunistischen Kloake veröffentlicht wurde, daß der frühere Kollege Süfke trotz seiner Verfehlungen Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes geblieben wäre. Es sei hier zur Steuer der Wahrheit noch einmal festgestellt, daß Süfke damals sofort aus dem Verbande ausgeschlossen worden ist, und daß es gerade die kommunistischen Kollegen in der Mitgliederversammlung waren, die dagegen waren, daß die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben wurde. Es sei aber hier auch festgestellt, daß Süfke Woche für Woche das möglichste getan hat,

um die Schuld, die er auf sich geladen hat, wieder zu tilgen.

Erst jetzt, nachdem mehr als die Hälfte der damals unterschlagenen Gelder zurückbezahlt ist und nachdem vier Jahre vergangen sind, haben wir Süfke wieder in den Verband aufgenommen, weil seine Arbeitskollegen den allergrößten Wert darauf legen.

Ob ein Wittorf, der in der kommunistischen Partei Tausende von Mark unterschlagen hat, versuchen wird, den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gutzumachen, erscheint uns mehr als zweifelhaft, nachdem ja auch der große Thälmann durch die Moskauer Regierung wieder in Gnaden in seine früheren Funktionen eingesetzt ist.

Es wird dann ferner in dem Artikel noch gesagt, daß die Lübecker Arbeiterschaft eine Generalkontrolle durch sozialdemokratische und oppositionelle Gewerkschaftskollegen verlangt. Wir haben eine solche Generalkontrolle unter keinen Umständen zu scheuen. Wir müssen es uns aber entschieden verbitten, daß diese Vorschläge von der kommunistischen Partei aus gemacht werden. Die Lübecker Metallarbeiterschaft hat mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß sie

mit dieser Gesellschaft nichts zu tun haben will,

und denkt daher gar nicht daran, etwa diesen Leuten Rechte einzuräumen, die ihnen nicht zustehen. Wenn schon kontrolliert werden soll, so würde es sich sehr empfehlen, wenn einmal die kommunistische IAH. überholt würde, da nach den uns gewordenen Mitteilungen die Verhältnisse dort zum Himmel stinken.

Im übrigen werden wir aus diesem Artikel die nötigen Schlüsse ziehen und gegen diese Verleumder, sobald sie uns bekannt werden, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln vorgehen.

Bevollmächtigter: A. Löwigt
Revisoren: Ziehm, Laudon, Meyer

Betriebsräte-Konferenz

Gewerkschaftskongreß — Bildungsarbeit — Gefangenen-Fürsorge

In einer gemeinsamen Versammlung der Betriebsräte und Vorstände der freien Gewerkschaften Lübecks erfuhr der Gewerkschaftskongreß in Hamburg eine eingehende Würdigung durch den Vortrag des Genossen Dreger über **„Die Bedeutung des 13. Gewerkschaftskongresses in Hamburg".**

Rückblickend auf die früheren Kongresse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes konnte er die erfreuliche Feststellung machen, daß 4,6 Millionen Gewerkschaftsmitglieder heute in den freien Gewerkschaften organisiert sind. Die letzten Jahre waren für die Gewerkschaften die Zeit der erfolgreichen inneren Konsolidierung. Der schnelle Wiederaufstieg läßt die große Kraft der Bewegung erkennen.

In bunter Reihenfolge zeigte Gen. Dreger die erfolgreiche Tätigkeit der Verbände auf wirtschafts- und sozialpolitischem Gebiet, um abschließend auf die Bedeutung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes als **Repräsentant der gesamten Arbeiterschaft im Staatswesen** hinzuweisen.

Damit sind die Gewerkschaften, so führte er aus, dem Sozialismus und auch der Sozialdemokratischen Partei bewußt näher gerückt.

Ueber die Bildungsarbeit im kommenden Winterhalbjahr berichtete Genosse Maintz im Auftrage des Bildungsausschusses. Außer mehreren Einzelvorträgen soll zunächst ein freigewerkschaftliches Seminar im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule begonnen werden. Behandelt werden durch kurze einführende Vorträge in freier Arbeitsgemeinschaft die Gebiete **der Sozialversicherung und des Arbeitsrechts.** Da der Beginn des Seminars am Freitag, dem 19. d. Mts., in der Stadtbibliothek, Hundestraße 1, vorgesehen ist, ersuchte Genosse Maintz die anwesenden Betriebsräte und Gewerkschaftsvorstände um sofortige Meldung zur Teilnahme.

Sodann erhielt Genosse Blanke das Wort zu einigen kurzen Ausführungen über die Gefangenenfürsorge. Ausgehend von der Notwendigkeit, allen vom geraden Weg Abgekommenen zu helfen, führte er aus, daß es für den Strafentlassenen am besten sei, wenn man ihm sobald wie möglich eine Arbeit nachweisen kann. Hierzu wünschte er die Mitarbeit der Betriebsräte. Einmal, um eventuell den einen oder anderen aus der Haft Entlassenen irgendwo in einem Betriebe unterzubringen. Zum andern aber auch, um dem nun ein neues Leben beginnenden Klassengenossen als Kollege und wenn es sein muß als Berater zur Seite zu stehen.

Nach den Ausführungen des Gen. Blanke konnte Gen. Knapp als Leiter der Versammlung die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit der Betriebsräte in der Gefangenenfürsorge feststellen. Mit einem beifällig aufgenommenen Appell zur **Werbearbeit für die Sozialdemokratische Partei in der kommenden Woche** fand die Betriebsrätevollversammlung ihren Abschluß.

1878–1928

Sozialistengesetz-Gedenktag

Sonnabend, den 20. Oktober
im Gewerkschaftshaus

Mitwirkende: Chorverein Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Sängerbundes / Jugendchor Proletarisch. Sprechchor Bewegungschor des Arbeiter-Sportbundes

Künstlerische Leitung: Genosse **Heidmann**
Gedenkrede: Genosse **Dr. Solmitz**

Einlaß 19½ Uhr ● Anfang 20 Uhr ● Eintritt 20 Pfg.

Sozialdemokratische Partei
Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund
Arbeitersängerbund
Arbeitersportkartell

Eine unverantwortliche Ostseefahrt

Ein leckes Schiff verläßt den Lübecker Hafen — Im Sturm auf eine Klippe geworfen — 3 Personen ertrunken

Aus Helsingfors weiß der Gen.-Anz. zu berichten, daß der Dreimaster Atalanta aus Vasa vor der finnischen Küste auf Grund gestoßen und innerhalb von 15 Minuten gesunken ist, wobei drei Mann der Besatzung umkamen. Das Schiff, das von Lübeck mit einer Ladung Kohlen nach Jakobstad unterwegs war, hatte eine Schreckensfahrt hinter sich. Gleich nach dem Verlassen des Hafens merkte man, daß das Fahrzeug leck geworden war, und ging an die Pumpen. Infolge des Schadens verlängerte sich die Fahrt: vier Wochen lang mußten die Pumpen in Gang gehalten werden. Der Kapitän Hjalmar Matßon lag die ganze Zeit über in der Kajüte (wo er dann schließlich auch ertrunken ist), der zweite Steuermann lag fieberkrank danieder. Die ganze Last der Verantwortung lag daher auf den Schultern des ersten Steuermannes, der sich wegen eines kaum geheilten Beinbruches nur auf Krücken fortbewegen konnte. Die Besatzung war unzufrieden, weil es an Proviant und Heizmaterial fehlte. Trotzdem gelang es dem Steuermann, das Boot an die finnische Küste heranzubringen. Es kam aber in den schweren Nordoststurm der letzten Tage, der es schließlich auf eine Klippe an den Mickels-Inseln warf. Der erste Steuermann glaubte, daß das Fahrzeug sicher auf dem Grund lag und ging deswegen nach unten, todmüde wie er war, um sich ein wenig zu legen. Inzwischen aber sank das Schiff. Er öffnete wieder die Kajütentür, als bereits die erste Woge über das Deck schlug. Nur unter Aufbieten der letzten Kräfte konnte er aus der nun sich mit Wasser füllenden Kajüte herauskommen. Das Schiff sank ihm unter den Füßen weg. Er fühlte sich über Bord gezogen und fand sich in den brausenden Wogen wieder. Mehr tot als lebend wurde er schließlich von den sechs Mann der Besatzung aufgefischt, die sich noch rechtzeitig in ein Rettungsboot hatten retten können. Der Strand war nur ein paar hundert Meter entfernt, wo die Schiffbrüchigen sofort gepflegt wurden. Der Kapitän in seiner

Kajütte, der fieberkranke Steuermann und die Köchin kamen beim Sinken des Schiffes ums Leben.

Bei diesem Zustand des Seglers hätte der Kapitän gar nicht ausfahren dürfen. Daß er es dennoch tat und keine Hilfe auf See erbat, war unverantwortlich im höchsten Grade.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

221 Erwerbslose weniger in einer Woche

Am 16. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **3188** (Vorwoche 2967)

Davon entfallen auf:		Vorwoche
Landwirtschaft	82	44
Metallgewerbe	521	504
Holzgewerbe	181	174
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	95	81
Baugewerbe	324	299
Verschiedene Berufe	241	183
Musiker	50	50
Ungelernte Arbeiter	917	876
Jugendliche Arbeiter	91	79
Erwerbsbeschränkte	135	133
Kaufleute u. Bureauangestellte	321	322
zusammen	2958	2745
Frauen und Mädchen	230	222
Gesamtsumme	**3188**	2967

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträgen die beantragte Mitgenehmigung: Anbringung von Schrift und Schabracke in der Aula der Oberrealschule zum Dom (850 RM.), Instandsetzung und Anschluß der Wohnungen in den Gebäuden An der Stadtfreiheit 10—14 an die elektrische Lichtleitung (5220 RM.), Einfriedigung der Grundstücke An der Stadtfreiheit 10—14 (1000 RM.), Abbruch des Hauses Engelswisch 25/3 und Absteifung der Nachbarwände (1050 RM.), Erwerb einer Vorgartenfläche aus dem Grundstück Hansastraße 90, Verkauf des Grundstücks Am Graben Nr. 2 in Vorwerk, Stereoskopbilder für das Deutsche Museum in München (500 Reichsmark), Umarbeitung des Radiuminstrumentariums der Physikalischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses (2200 Reichsmark), Unterhaltung der Freilichtbühne (2000 RM.).

Karstadt gründet Einheitspreisläden in Frankreich. Wie die Rudolph-Karstadt-A.-G., Hamburg, mitteilt, hat sich ihr Einheitspreissystem, organisiert unter der Gesellschaft „Epa", außergewöhnlich gut entwickelt. Die Entwicklung dieses Zweiges findet nun einen neuen Fortschritt, indem die Rudolph-Karstadt-A.-G. zusammen mit der bekannten französischen Firma Nouvelles Galleries Réeunies eine Aktiengesellschaft zur Errichtung von Einheitspreisläden in Frankreich gründet. Die diesbezüglichen Vereinbarungen sind, wie die Gesellschaft weiter mitteilt, bereits getroffen. Das Aktienkapital ist auf vorläufig 10 Millionen Frank bemessen. Die Gesellschaft hat ihr Domizil in Paris, wo auch die ersten Läden eröffnet werden. Sie wird dort ihre Geschäfte unter dem Namen „Uniprix" betreiben.

Ballonflug-Wettbewerb „Hansakampf" in Kopenhagen. An dem internationalen Ballonflugwettbewerb in Kopenhagen wird sich außer dem Ballon „Hamburg" auch ein Ballon aus Lübeck beteiligen. Als dritter Ballon nimmt noch der dänische Freiballon „Danmark" daran teil. Der Ballon-Wettbewerb ist wegen des deutschen Uebergewichts „Hansakampf" benannt worden. Die Ballons werden am 21. Oktober in Kopenhagen starten; ihre Aufgabe ist, so nahe wie möglich an einem bestimmten Ziel niederzugehen.

Im Stadttheater findet am 20. November die Uraufführung von „Nachtstück des Lebens", die Tragödie Gottfried August Bürgers in sechs Bildern von Kurt Ziesenitz statt; am 15. November geht in den Kammerspielen die reichsdeutsche Uraufführung von Karin Michaelis „Erling auf der Schaukel" in Szene.

Hansa-Theater. Ein ganz brillantes Varieteprogramm, wie es in solcher Reichhaltigkeit und Eleganz der Ausführung den größten Bühnen alle Ehre machen dürfte, hat den Spielplan der ersten Oktoberhälfte abgelöst. Von einer Nummer zur anderen steigt die Bewunderung über das Gebotene, und schwer ist zu entscheiden, welcher Einzelleistung der Preis gebührt, so daß wir uns bei der Aufzählung an das Programm halten müssen. Da ist Ernesto, ein jugendlicher Xylophon-Virtuose von außerordentlicher Gewandtheit und schelmisch-liebenswürdigen Manieren, die dem (oder der?) Vortragenden sofort die Sympathien der Besucher sicherten. Als Schnellmaler besonderer Art stellt sich Rolf Rafaels vor: aus einem Lumpensack schüttelt er blaue, grüne, rote und andere Flicken und legt mit ihnen einen Landschaftsausschnitt auf die Tafel, der laute Begeisterung weckt. In rasendem Tempo entstehen unter dem Zeichenstift spaßige Karikaturen. Das Kempa-Trio zeigt auf schwanken Grundlagen Hand- und Kopfstände, wie sie hier kaum gezeigt worden sind, in sauberster und sicherer Ausführung. Was Mr. Milbitri an Rechenaufgaben im Gedächtnis bewältigt, während er munter mit dem Publikum plaudert, ist staunenerregend. Zweistellige Zahlen multipliziert er im Handumdrehen mit sich selbst, und während der Zuschauer noch nachdenkt, hat der schmächtige Mann auf der Bühne auch die neue Summe schon mit sich selbst vervielfältigt. Zehn so entstehende zum Teil sechs- und siebenstellige Zahlen wiederholt Milbitri in pausenloser Rede aus dem Gedächtnis vor- und rückwärts. Von kontrollierbaren Daten bestimmt der Geheimnisvolle ohne langes Ueberlegen den Wochentag, und keiner der Zurufenden vermochte ihn eines Irrtums zu überführen. Eine allerliebste Szene bieten die „menschlichen Hunde", die auf ihrer kleinen Bühne ohne erkenntliche menschliche Hilfe in drolliger Weise ein würdiges Ehepaar nachahmen. Eine Glanznummer des Programms sind die Tsingtau-Chinesen, sieben Gaukler und Schwerttänzer. Im Rahmen eigener geschmackvoller Dekorationen vollführen die Mitglieder der Truppe Tänze und Kämpfe mit einer Beweglichkeit und Sicherheit, die ziemlich einzig dastehen dürfte. Das schwirrt und saust durch die Luft, das quirlt und wirbelt von Menschen durcheinander, daß man Mühe hat, den Einzelleistungen zu folgen. Dodby Fix unterhält mit spaßigem Schnack und komischen Tänzen das Publikum aufs angenehmste, köstlich ist der von ihm für 1932 vorausgeahnte Black Bottom. Haley und Kurt stellen sich als sympathische Exzentriker vor, ihr Haupterfolg ist die Ringkampfparodie, in der Kurt mit sich selbst balgt und dabei alle Phasen eines erbitterten Kampfes zeigt. Den Darbietungen auf der Bühne gibt das Orchester unter Kapellmeister Kunßsch einen ansprechenden Rahmen, so daß insgesamt ein voller Erfolg zu verbuchen ist. Mögen die Darbietungen des Hansa-Theaters in der Folge in starkem Besuch ihre Anerkennung finden, die sie verdienen.

Wegen Lohndifferenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Flenderwerft im Streik. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Seeleute und Reeder

Die Tarifverhandlungen gescheitert

Die Tarifverhandlungen zwischen den im Deutschen Verkehrsbund organisierten Seeleuten und den Vertretern des Verbandes deutscher Reeder haben am Mittwoch nicht zu einer Einigung geführt und mußten abgebrochen werden. Die Vertreter der Reeder bezeichneten die Forderungen als im Augenblick nicht tragbar. Sie ersuchten, die geltenden Heuerverträge für längere Zeit weiterbestehen zu lassen. Weitere Verhandlungen stehen bevor.

Der Gladbecker Mordprozeß

Ein deutscher Junge und Stahlhelmer / Zeugenvernehmung

In dem Mordprozeß gegen den Primaner Hußmann vor dem Schwurgericht in Essen begann am Mittwoch die Zeugenvernehmung. Zunächst wurden noch einige weitere Briefe verlesen, die der Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis heraus in der Hauptsache an Mitschüler, die als Zeugen in dem kommenden Prozeß in Betracht kommen konnten, geschrieben hat. In einem dieser Briefe an einen Mitschüler heißt es:

„Es ist zum Kotzen. Das sage ich Dir, entweder die Welt oder ich, einer von uns beiden ist verrückt. Mir ist das alles wie ein Traum, oder ist es Wirklichkeit? Du als deutscher Junge, als Stahlhelmer, Du weißt, was Du zu tun haben wirst." In einem anderen Brief wird Hußmann politisch, er schreibt: „Stresemanns Silberstreifen wird immer sichtbarer. Dabei werden seine Haare immer dünner. Gott sei Dank."

Der erste Zeuge, der Pförtner Bauer, hat mit seinem Sohn in der Nacht vom 23. März um 4.40 Uhr den ermordeten Helmut Daube aufgefunden. Bauer erklärt, er habe zunächst geglaubt, es läge ein Betrunkener auf der Straße. Er wollte ihm helfen und merkte dann, daß er einen Toten vor sich hatte, erst viel später erkannte er Helmut Daube.

Es folgt die

Vernehmung des Vaters des Ermordeten,

des 46jährigen Rektors Daube. Als er auf dem Gerichtstisch die Kleidungsstücke seines Sohnes entdeckt, wird er heftig erschüttert und ist nicht imstande, den Zeugeneid zu sprechen. Er flüstert unhörbar die Eidesformel, faßt sich dann aber und schildert, wie die Tat entdeckt wurde. Er sei an dem fraglichen Abend spät und abgespannt von einer Prüfung nach Hause gekommen und sei schnell eingeschlafen. Plötzlich in der Nacht sei er durch zweimalige Hilferufe aufgewacht und habe seine Frau gefragt, wie spät es sei. Es war 4.30 Uhr. Er sei ans Fenster gegangen, habe jedoch in der Dunkelheit nichts erkennen können. Schließlich habe jemand gerufen: „Dort unten liegt jemand, dem hat man . . ." Hier bricht der Zeuge in krampfartiges Weinen aus. Rektor Daube schildert dann weiter, wie der Arzt gekommen sei, wie er dann hinuntergegangen sei und seinen Sohn erkannt habe. Er habe gleich daran gedacht, daß sein Sohn mit Hußmann zusammen gewesen sei, und er habe Hußmann sofort rufen lassen. Dieser habe sehr blaß ausgesehen, sonst aber einen ziemlich ruhigen Eindruck gemacht. Hußmann habe die Fragen des Zeugen, ob Helmut Daube bei der Rückkehr betrunken gewesen sei, verneint und unter anderem gesagt: „Hätte ich doch Helmut nicht allein gehen lassen, nun habe ich die Schuld".

Der Zeuge schildert dann

die erste Begegnung Hußmanns mit der Kriminalpolizei.

Kommissar Klingelhöfer habe den Angeklagten fortgesetzt fixiert. Das habe ihn, den Zeugen, stutzig gemacht. Dann habe Klingelhöfer den Hußmann gefragt, woher das Blut auf seinen Schuhen komme. Hußmann habe ruhig erwidert, das komme von den Katzen her. Dem Zeugen ist in diesem Augenblick aufgefallen, daß der Angeklagte eine ganz alte Hose und einen dazu nicht passenden blauen Rock trug. Hußmann habe schließlich zu ihm gesagt: „Aber dann soll ich es wohl gewesen sein? Herr Daube, glauben Sie an mich?" Als Rektor Daube das bejahte, habe Hußmann ihm die Hand gereicht und erwidert: „Herr Daube, ich danken Ihnen mein ganzes Leben lang." Der Zeuge erklärt weiter, daß sein Verdacht gegen Hußmann von Tag zu Tag zugenommen habe. Der Polizeibeamte habe Hußmann veranlaßt, seine Schuhe auszuziehen, um sie sich anzusehen. Er habe dabei den Eindruck gewonnen, als sei an ihnen viel herumgewischt worden. Der Schmutz sei mit einem Tuch abgewischt worden; Glanz hatten die Schuhe nicht. Die Polizei habe damals zunächst einen Selbstmord angenommen, aber ihm später mitgeteilt, daß sein Junge geschändet worden sei.

Der Zeuge Rektor Deese, der gleichfalls auf die Hilferufe des Ermordeten aus dem Fenster sah, hat an der Mordstelle einen Mann erkannt, der sich dreimal über den am Boden Liegenden beugte. Das Gesicht des Fremden, der nach einer Weile in der Richtung der Wohnung Hußmanns fortgegangen sei, habe er nicht erkennen können. Der Fremde sei ungefähr 1,80 Meter groß und von kräftiger Statur gewesen. (Der Angeklagte Hußmann ist 1,82 Meter groß.) Der nächste Zeuge, der Arzt Dr. Lutter ist als Erster zur Leiche gerufen worden. Dr. Lutter ist sowohl Hausarzt bei den Pflegeeltern Hußmanns wie auch bei Daube gewesen und hat als Erster den Verdacht auf den Angeklagten gelenkt. Die Leiche wies einen 4 bis 5 Finger breiten Schnitt auf, der von einem Ohr bis zum anderen reichte und bis zur Wirbelsäule ging. Die Leichenstarre war bereits eingetreten, das Gesicht des Toten war völlig entstellt. Ein Blutstreifen ging quer übers Gesicht; die Stirn war mit Straßenschmutz bedeckt. Der Zeuge hat kurz nach der Tat den Angeklagten telephonisch an die Mordstelle gerufen. Als er dem Angeklagten sagte, Helmut Daube sei tot, habe Hußmann kurz erwidert: „Was? Nicht möglich!" Hußmann sei dann an der Leiche vorübergegangen, habe dem Zeugen die Hand gegeben und habe sich dann in das Haus zu Daubes begeben. Die Frage des Vorsitzenden, ob Hußmann mit der Leiche irgendwie in Berührung gekommen sei, so daß Blutflecke an seine Schuhe kommen konnten, verneint der Zeuge auf das bestimmteste. Hußmann habe nicht die geringste seelische Erschütterung gezeigt. Als der Zeuge auf Hußmanns Schuhen die Blutspuren sah und zu Hußmann sagte: „Das Blut belastet Sie auf das schwerste. Wie kommt das Blut auf das Leder?" habe der Angeklagte erwidert, er habe keine Ahnung, woher das Blut komme. Vielleicht habe ihm die Nase geblutet, vielleicht sei es Katzenblut. Er wisse es nicht.

Aus dem Leben eines Abenteurers

Ein Schwindler auf hohem Pferd

Der Held dieser Geschichte ist Eugen Röslin, der Sohn eines württembergischen Landjägers. Seine Laufbahn: Mittelschüler, Mechanikerlehrling, Tantenbesuch in Neuyork, Maschinistenschule in Wilhelmshaven, Schiffsdienst bei Lloyd, dazwischen immer kleinere Betrügereien, die der Schwabenjüngling mit Gefängnisstrafen büßen muß. Nach einem abermaligen größeren Betrug flüchtet er nach England, spioniert auf einem englischen Flugplatz für Deutschland und wohnt bei einer reichen Farmersgattin in London, die ihm hold gesinnt ist. Der Kriegsausbruch bringt ihn in die Heimat, wo noch Haftbefehle gegen ihn laufen. So lebt er bis Ende 1916 im Gefängnis. Nach kurzem Militärdienst wird er u. a. dann Inhaber einer Autogarage in Stuttgart und anschließend deutscher Spion in der Schweiz. Seine Leistungen auf diesem Gebiet bringen ihm beide eiserne Kreuze, auch trägt er den Pour le mérite, verübt dann in Offiziersuniform Schwindeleien, bis er Teilnehmer am Kapp-Putsch und Oberst beim Korps der Baltikumer wird.

Dann hinterläßt ihm — das ist allerdings nicht genau erwiesen — seine australische Farmerin in London, als sie England verläßt, 22000 Pfund, eine Wohnungseinrichtung, verschiedene Rennpferde und zwei Autos. Nun lebt er auf hohem Fuße, hochstapelt und flieht nach Westindien. Erschlichene Empfehlungsschreiben machen ihn in Venezuela zum Werftdirektor, und kurze Zeit darauf verhandelt er im Auftrag „seiner" Regierung mit Fokker über die Einrichtung eines Flugdienstes zwischen Venezuela und Columbien. Nebenbei handelt er um die kaiserliche Jacht „Hohenzollern", die damals versilbert wurde. Er verzichtet aber dann sonderbarerweise auf die Rückkehr nach Venezuela, bleibt in London und wandert bei einem Besuch in Deutschland auf Grund verschiedener Haftbefehle neuerdings ins Gefängnis. So standen im vorigen Jahre nicht weniger als 16 Gefängnisvorstrafen in seinem Register. Trotzdem hatte er seine Betrügereien fortgesetzt: Er erleichterte eine Reihe von Münchener Geschäftsleuten um verschiedene tausend Mark, die er mit seinen Ansprüchen an die Reichsregierung aus seiner Spionenzeit leicht hätte decken können, wenn er nicht bereits von der Wilhelmstraße längst abgefunden worden wäre.

Die letzten Betrügereien wurden dieser Tage vor einer Münchener Strafkammer verhandelt. Röslin wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Es liegen gegen ihn aber noch fünf weitere Strafanträge verschiedener Staatsanwaltschaften vor. Der Psychiater des Münchener Gerichts bezeichnete den Angeklagten als einen erblich belasteten, haltlosen und willensschwachen Abenteurer.

Sparkassenskandal in Ahrensbök

Mehrere 100000 Mk. unterschlagen / Der Kassierer verschwunden

N. N. Ahrensbök, 17. Oktober

Die Ahrensböker Amts-Spar- und Leihkasse hat Montag morgen ihre Zahlungen eingestellt. Der Rendant der Kasse, Prieß, ist verschwunden. Eine Gefahr für die eingezahlten Sparguthaben soll angeblich nicht bestehen, da die etwa 200 Kassenmitglieder haften.

Die Staatsanwaltschaft in Lübeck hat hinter dem Flüchtigen einen Steckbrief erlassen.

In Kreisen der Einwohner der Stadt war bereits längere Zeit bekannt, daß der Rendant der Kasse in geschäftlichem Verkehr mit Berliner und anderen auswärtigen Herren stand, die oft in Ahrensbök waren, dort Geschäfte erledigten, Geld von der Bank abhoben usw. Am letzten Sonnabend hielt der Vorstand der Amts-Spar- und Leihkasse eine Sitzung ab, die unter Hinzuziehung des Rendanten der Kasse Prieß stattfand. Am Sonntag vormittag sah man den Rendanten noch in der Stadt; am Nachmittag dagegen haben Einwohner, wie gerüchtweise verlautet, gesehen, daß Prieß außerhalb des Stadtbildes von Ahrensbök im Auto abgeholt worden sein soll. Der Vorstand bat die Lübecker Treuhand-Gesellschaft um Entsendung von Revisoren, die feststellten, daß man es bei der Kasse mit umfangreichen Verfehlungen zu tun hatte. Die benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Lübeck entsandte noch in der Nacht vom Sonntag zum Montag Staatsanwalt Dr. Wex aus Lübeck nach Ahrensbök. Es hat sich herausgestellt, daß in umfangreicher Weise vom Rendanten der Bank Kredite ohne Wissen des Vorstandes gegeben wurden. Ferner steht fest, daß Schecks ausgestellt worden sind, die auf einen hohen Betrag lauteten und die dann später von einem Berliner Herrn bei der Bank eingelöst wurden. Das Konto, das der Rendant bei der Kasse besitzt, ist ebenfalls mit großen Summen überzogen worden. Im Augenblick steht noch nicht fest, mit welchen Summen man zu rechnen hat, doch kann gesagt werden, daß es sich um Beträge von mehreren Hunderttausend Mark handelt, die auf diese Weise vom Rendanten ohne Genehmigung des Vorstandes zur Zahlung angewiesen bzw. verausgabt wurden. Von den Revisoren wird darauf hingewiesen, daß die Gläubiger der Bank, die übrigens seit Montag für jeglichen Verkehr geschlossen ist, auf keinen Fall mit ihren Forderungen gefährdet sind.

Die amerikanische Zeit

Ein Gebirgsland mit drei Millionen Einwohnern, ohne Zugang zum Meer, ohne Kohle, aber mit viel Wasserkraft — das ist in Europa die Schweiz, in Amerika aber die Republik Bolivia. Dreimal so groß als das Deutsche Reich, zeigt das Land mit seinen zahlreichen über Montblanc-Höhe ragenden Gipfeln und seinen Hochebenen von tibetanischer Lage, seiner sehr dünnen Bevölkerung das Bild eines vom Tempo der Gegenwart kaum erreichten und auch schwer erreichbaren Gebietes. Ein phantasievoller Schriftsteller nennt das Land eine halbe Mondlandschaft und die Indianer bezeichnen den Titikakasee als „Meer in den Wolken". Das Gebiet ist reich an Metallschätzen und Wasserkräften. Um die ersteren auszubeuten, müssen die letzteren erschlossen werden. Man kann sie auf jährlich 100 Milliarden Kilowattstunden schätzen, soweit sie technisch gut erfaßbar sind. Das entspricht dem wirtschaftlichen Wert einer Kohlenproduktion von etwa 100000 Tonnen jährlich. Dieses Land schreit nach Kapital und in Neuyork, London und Berlin fangen die Bankhäuser an zu überlegen, ob nicht Sucre (die Hauptstadt) dem kapitalistischen Abendland näher liegt als Moskau.

Unterwassertunnel Amerika—Kanada. Unter dem Detroitfluß wird eine Tunnelanlage gebaut, die bei 1600 Meter Länge eine Breite von 8,8 Meter aufweist. Dies ist die erste Tunnelverbindung zwischen zwei verschiedenen Staaten, die unter Wasser verläuft. Man darf übrigens den Bau als ein weiteres Zeichen der Annäherung dieser beiden Staaten betrachten.

ARBEITER-SPORT

Vorbereitung zum Winterwandern

In den Kreisen der Arbeiter-Wanderer hat es sich längst als Grundsatz durchgesetzt, daß man nicht nur die schönen Tage des Frühlings, des Sommers und des Herbstes zu frisch-frohem Wandern benutzen soll. Was scheren den tüchtigen Wanderer die Unbilden des Wetters? Hochtouristen und Kletterer ziehen selbst beim Regenwetter hinaus; warum sollte da nicht auch der Wanderer der mittleren Berggebiete und des Flachlandes Schönheiten draußen suchen, selbst wenn das Wetter nicht so günstig erscheint? Erlebnisse bietet die Natur zu allen Zeiten und in allen Wetterlagen genug. Und viele Arbeitereltern wissen, daß in der neuen Jugend ein frischer Geist lebendig ist, der vor allem auch auf die Abhärtung des Körpers Bedacht nimmt.

Früher erschien es selbstverständlich, daß ein wirklich genußvolles Wandern während der Winterzeit ausgeschlossen war. Wenn die Novemberstürme durch die Lande brausten, zog sich alles in düstere Stuben zurück. Lediglich einigen der Jüngsten blieb es vorbehalten, im Eislauf bei klarem Wetter einige frohe Stunden draußen zu verbringen. Heute hat sich das zum Glück der kommenden Generationen geändert, heute ist der Wintersport als gesündeste Leibesübung allgemein bekannt, auch bei den Arbeitersportlern. Schon jetzt beginnt man, sich in den Ortsgruppen vor allem der Naturfreunde, aber auch der Turner und Leichtathleten, auf die Winterarbeit einzustellen. Vor allem die Gruppen der Arbeiterjugend wissen ihre Winterarbeit auch der körperlichen Kräftigung dienstbar zu machen. Beste Unterstützung in den Vorbereitungen zum Wintersport aber bieten der Touristenverein „Die Naturfreunde" und der Arbeiter-Turn- und Sportbund. Diesen Organisationen stehen fachmännisch geschulte Kräfte in reichem Maße zur Verfügung. Haben doch z. B. die Naturfreunde mit Ausnahme in den Flachlandgauen überall ihre Wintersportreferenten, denen die Durchführung von Kursen und die Heranbildung guter Skiführer zur Aufgabe gestellt ist. Auch das Gemeinschaftswandern im Skilauf wird hier in Angriff genommen und durch große Treffen besonders gefördert.

Die Vorbereitungen selbst sind mannigfaltiger Natur. Wer in die Tiefe des Organisationslebens einzudringen versteht, wird ihre Geheimnisse bald erkunden können. Es werden Pläne für Gesellschaftsfahrten im Winter aufgestellt, an den Fahrten können auch Arbeiterinnen und Arbeiter teilnehmen, denen der Wintersport selbst nicht unbedingtes Bedürfnis ist. In der geistigen Arbeit stellt man sich auf die Bedeutung des winterlichen Klimas für die Naturgestaltung ein. Dann aber gilt die Arbeit vor allem dem wundervollsten Wintersport der Gegenwart, dem Skilauf. Einführungsabende werden festgesetzt, Trockenkurse in Angriff genommen. Solche Kurse sind auch bereits von manchen Kommunen unter Bereitstellung des dazu benötigten Materials eingerichtet worden. Das ist eine gesellschaftliche Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung, die überall erkämpft werden muß. Auch hier gibt es schon jetzt für Arbeitersportler und Jugendfreunde wichtige Arbeit. Die ständige Verteuerung auch des Wintersports muß die nötige Hilfe von den Behörden erwarten lassen. In allen Fragen aber bieten engere Arbeitsgemeinschaften den nötigen Rückhalt. Wintersportgruppen bei den Naturfreunden und in den Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden immer zu Ausgangspunkten wertvoller Erlebnisse im Winterwandern. Das klare Bild der winterlichen Natur, die glitzernde Pracht der Winterlandschaft wecken im Wanderer körperliche und seelische Kräfte. Auch hier gilt es, unter Ablehnung des bürgerlichen Rekordfimmels, den Gemeinschaftswert und das Gemeinschaftserlebnis in den Vordergrund der eigenen Arbeit zu stellen.

al.

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege

der Spitzenverband für den Arbeitersport, hielt dieser Tage in Berlin eine Sitzung ab. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß sämtliche Verbände sehr erfreuliche Fortschritte gemacht haben; die Gesamtzunahme seit dem Jahre 1926 beträgt rund 133 000 Mitglieder. In der Steuerfrage wurde der Einsetzung eines paritätischen Sonderausschusses mit dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zugestimmt. Dieser Ausschuß soll die gesamten Steuerfragen, soweit die Sportbewegung davon berührt wird, bearbeiten und entsprechende Vorschläge für eine gesetzliche Regelung machen. Bezüglich der Turnlehrerausbildung wurde eine Sonderregelung für die höheren Schulen abgelehnt. Es soll auf die preußische Regierung dahin eingewirkt werden, daß an Stelle einer Sonderregelung eine allgemeine Regelung der Frage auch für die Volksschulen erfolgt. Der Beschluß des Internationalen Bureaus, für die Olympiade 1931 in Wien einen Garantiefonds von 20 Pfennig pro Mitglied zu entrichten, ist nach Ansicht der Verbände nicht durchführbar. Die Frage soll auf dem nächstjährigen Kongreß der sozialistischen Arbeitersport-Internationale noch einmal verhandelt werden. Die Vertreter aller Verbände geben die Erklärung ab, daß sie die von der Zentralkommission zur Auflösung der kommunistisch beeinflußten Kartelle in Berlin und Halle gefaßten Beschlüsse restlos durchführen werden, soweit das bisher noch nicht geschehen ist. In der Sitzung wurde kein Zweifel darüber gelassen, das die Beschlüsse der Zentralkommission durchgeführt werden müssen, auch wenn das für einzelne Verbände, wie z. B. für den Arbeiterathletenbund, mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Satzungen der Zentralkommission sollen so geändert werden, daß in Zukunft Schwierigkeiten bei der Auflösung von Kartellen nicht mehr entstehen können.

Wegen der Verteilung der Beihilfen aus dem im Reichshaushalt vorgesehenen Sportfonds an die einzelnen Verbände sollen entsprechende Anträge an das Reichsministerium des Innern gestellt werden. Allgemein kam die Meinung zum Ausdruck, daß gegenwärtig die bürgerliche Sportbewegung gegenüber der Arbeitersportbewegung zu stark bevorzugt wird.

Die von der Zentralkommission für den Herbst ds. Js. beschlossene Reichsführertagung in der Arbeiterturn- und Sportschule in Leipzig, die den Zweck verfolgte, einen größeren Kreis mit den Bestrebungen der Arbeitersportbewegung vertraut zu machen, wurde bis zum nächsten Frühjahr vertagt. Die Konferenz der preußischen Landeskartellleiter findet im Dezember in Berlin statt.

Bundes-Wintersportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Als Auftakt zum 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 finden vom 30. Dezember 1928 bis 1. Januar 1929 in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge wintersportliche Wettkämpfe statt.

Außer den Wettkämpfen im Skilauf werden die Eisläufer und Springer ihre Kunst zeigen. Massengymnastik auf Skiern und Wanderungen werden das Programm vervollständigen.

Freunde des Arbeiter-Wintersports, rüstet jetzt schon für die Demonstration vom 30. Dezember bis 1. Januar in Johanngeorgenstadt.

Der Arbeiterwintersport hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. In Gemeinschaft mit den Naturfreunden wird versucht, der Arbeiterschaft die Schönheiten der winterlichen Pracht zugänglich zu machen.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern für den

Winterbedarf

Strümpfe

Damen-Strümpfe prima Baumwolle . . . . 1.50 — 98 ₰
Damen-Strümpfe Ia. Mako . . . . . 2.10 1.90 — 1.70
Damen-Strümpfe reine Kaschmir-Wolle . 4.95 4.75 3.75 — 3.25
Herren-Socken elegante Jaquard-Muster 2.50 1.90 — 1.50
Herren-Socken Ia. reine Wolle . . . . 1.95 1.60 — 1.35
Kinder-Strümpfe pa. reine Wolle . . ab Gr. 1 1.40 — 1.25

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer mit angerauht. Futter in Baumwolle u. Kunstseide, ab Gr. 0 1.40 1.20 — 1.15
Damen-Schlüpfer mit angerauht. Futter in Baumwolle und Kunstseide . . 2.70 2.40 1.95 — 1.50
Damen-Hemdhosen feine Baumwolle . . . 3.50 2.25 — 1.70
Damen-Unterjacken Ia. wollgemischt . . . 3.80 3.25 — 2.20
Damen-Reformbeinkleider Ia. Trikot gefüttert . . 4.60 3.75 — 2.80

Wollwaren

Kinder-Sportwesten in schönen Farben, Gr. 2 5.75 5.10 — 4.80
Kinder-Pullover reine Wolle neue Farbtöne, ab Gr. 95 6.95 5.95 — 4.95
Kinder-Sweater reine Wolle in hübschen Farben . . 8.75 7.95 — 7.50
Herren-Jagdwesten Wolle plattiert . . . . 7.25 5.75 — 4.25
Herren-Sportwesten r. Wolle bes. gute Ausführung 18.50 17.25 — 8.25
Herren-Sportwesten sehr aparte Farben . . 8.95 7.95 — 6.50

Trikotagen

Kinder-Hemdhosen Ia. wollgemischt . 2.30 2.10 1.90 — 1.40
Kinder-Hemdhosen Trikot gefüttert . Gr. 60 3.15 2.85 2.60 — 2.10
Herren-Normalhosen pa. wollgemischt . 4.10 3.50 3.25 — 2.40
Herren-Normalhosen gute Strapazierware 2.90 2.50 2.20 — 1.70
Herren-Futterhosen feste Ware . . . . . 3.75 3.20 — 2.60

bitte beachten besonders billig

Konsumverein für Lübeck u. Umg.
e. G. m. b. H.
Abtlg. Manufakturwaren Königstraße 111

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Barg

geb. **Puls**

im 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer

Joh. Barg und Kinder

nebst Angehörigen

Lübeck/Düsseldorf, den 17. Oktober 1928
Mönkhoferweg 14 a 4771

Beerdigung Sonnabend, den 20. Oktober, mitt. 1¼ Uhr Vorwerk. Friedhof.

Nach langem Leiden entschlief gestern unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Ackermann

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Friedr. Franz und Frau
Heinr. Möller und Frau
u. alle Angehörigen

Lübeck, 17. Okt. 1928, Schwartauer Allee 121 b/5 4770

Beerdigung Montag, d. 22. Oktober, 10½ Uhr vorm., Kapelle Burgtor

---

Heinrich Schomann
Elfriede Schomann
geb. Erdmann
Vermählte 4741

Für erwies. Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlich. D. O.

Danksagung

Allen, die meiner lieb Frau und meiner Kinder liebevollen Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Bünz und meinen Mitarbeitern der Fa. Kassum sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. 4765

Emil Bähnke und Kinder
Henfeld, Schnoorstr. 8

Möbliertes Zimmer
zu vermieten 4751
Westhoffstraße 30, II

Gut erhalt. Puppe zu kauf. gesucht. Ang. unt L 744 an d. Exp. d. Bl. 4757

Puppenw., Schaukelpferd verk. 4767 Hüxstr 118, IV

Rohrstühle w. geflocht. v. 2 Rm an Brüderstr 14

STOFF
für Mantel und Kleid
zu sehr niedrigem Preis

SEIDENSTOFFE

Damassé ca. 85 cm br., elegant Futter für Mäntel und Kostüme . **1.95**

Taffet ca. 85 cm breit, für Stilkleider, in aparten Pastellfarben . **3.95**

Crêpe marocain ca. 100 cm breit, m. K'seide, in versch. Dessins **4.50**

Crêpe de Chine ca. 100 cm br. reine Seide in aparten Farben . . **4.90**

K'seiden-Trikot ca. 140 breit mit ger. Abs., f. warme Unterkldg. **4.95**

Crêpe-Georgette ca. 100 br. reine Seide in neuesten Farben . **5.50**

WOLLSTOFFE

Kleider-Velour dunkel u. mittelf. Must. f. warme Winterkleid. **95 ₰**

Hauskleiderstoff Halbwolle doppelbrit, geschmackv. dkl. Muster **1.95**

Tuch-Karos ca. 70 cm breit reine Wolle, neue Ausmusterung **3.25**

Rips-Popeline ca. 180 cm br. reine Wolle, große Farbenauswahl **3.90**

Mantelflausch ca. 140 cm br. reine Wolle, schwere Ware . Mtr. **4.50**

Ottomane ca. 140 cm breit, mit ger. Abs., marine, schwarz, farbig **8.50**

Kurzwaren, Besätze und Ullstein-Schnitte in großer Auswahl im Erdgeschoß bitte

KARSTADT

An 5 Punkten der Stadt:

- *Hauptkontor Beckergrube 89*
- *Lager: Konstinplatz*
- *Verkaufslager Kronsforder Allee 60*
- *do. Hansastraße 111*
- *do. Sol. Brandenbaum, Am Rund 3*

sind unsere ausgesucht guten **Brennstoffe**
(Lieferung in plombierten Säcken)
zu billigen Preisen erhältlich. 4774

Fiehl & Fehling Kohlenhandel
F.: 21133 u. 21125 G. m. b. H. **Beckergrube 89**

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Statt 3 Mk.
für 1 Mk.
Gute Romane
Sozialistische Klassiker
Bebel, Engels usw.
Naturwissenschaft
und vieles andere
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Bevor Sie Ihre Einkäufe in

Betten u. Aussteuer-Artikeln

tätigen, prüfen Sie bitte meine Qualitäten und Preise. Sie werden angenehm überrascht sein über

die riesige Auswahl 4760
die guten Qualitäten
die billigen Preise

J. H. PEIN das Haus der guten Qualitäten

Neue u. getragene Anzüge, Überzieher, silb. Uhren, Armbanduhr., Trauringe billig zu verkf. 4677
Leihhaus, Clemensstr. 18.

Sonntage eines Arbeiters in der Natur
mit einem Vorwort von **Bölsche**
Ganzleinen gebund. Preis nur 1.25
Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Qualitäts-Konserven

Gemüse-Erbsen	2-⅟-Dose	0.63
Junge Erbsen	2-⅟-Dose	0.75
Junge Erbsen, mittelfein	2-⅟-Dose	0.92
Junge Brechbohnen	2-⅟-Dose	0.58
Junge Brechbohnen I	2-⅟-Dose	0.80
Junge Schnittbohnen	2-⅟-Dose	0.58
Junge Schnittbohnen I	2-⅟-Dose	0.80
Jg. Erbsen mit geschn. Karotten	2-⅟-Dose	0.80
Jg. Erbsen, mittelfein m Kar.	2-⅟-Dose	1.05
Leipziger Allerlei	2-⅟-Dose	0.90
Leipziger Allerlei, mittelfein	2-⅟-Dose	1.15
Suppen-Spargel	2-⅟-Dose	1.70
Brechspargel, dünn	2-⅟-Dose	2.00
Brechspargel, mittelstark	2-⅟-Dose	2.80
Apfelmus	2-⅟-Dose	0.60
Pflaumen	2-⅟-Dose	0.70
Ananas in Scheiben	2-⅟-Dose	1.15
Aprikosen	2-⅟-Dose	1.25
Pfirsiche	2-⅟-Dose	1.55

usw. 4761

Marmeladen

Thür. Pflaumenmus	2-⅟-Eimer	0.90
Erdbeer-Apfel-Konfitüre	2-⅟-Eimer	1.20
Aprikosen-Konfitüre	2-⅟-Eimer	1.30
Erdbeer-Konfitüre	2-⅟-Eimer	1.50
Apfel-Gelee	2-⅟-Eimer	1.10

usw.

Weine

		ohne Glas
Tarragona, rot	1/1 Flasche	0.95
Malaga	1/1 Flasche	1.20
Insel Samos	1/1 Flasche	1.30
Sherry	1/1 Flasche	1.60
Douro-Portwein	1/1 Flasche	1.90
Tafel-Rotwein	1/1 Flasche	1.00
Tafel-Weißwein	1/1 Flasche	1.20

usw.

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs, Lübeck
Holstenstraße 1 — **Telephon 23 961**
Breite Straße 58 — **Telephon 22 849**
Bad Schwartau, Lübecker Straße, **Tel. 27 279**
Travemünde, Vorderreihe, **Tel. 681**

Batavia-Arrak-V.
40% Flasche 275 ₰
Jam.-R.-V., 40% 240 ₰
Weinbrand-V. Fl. 230 ₰
Tafeltümmel „ 190 ₰
E. Nordhäuser „ 240 ₰
Krum. Jagdkümm. 280 ₰

Tarragoner
Flasche 85 ₰
Griech. Muskat Fl. 120 ₰
Malaga, alt rot. . 120 ₰
Insel Samos „ 130 ₰
Portwein . . „ 180 ₰
Cadiz-Cherry „ 180 ₰
Ital. Vermouth „ 180 ₰

Apfelwein
Flasche 40 ₰
Tafel-Rotwein Fl. 85 ₰
Liköre, gr. Ausw. 285 ₰
Liköre „ ½ Fl. 150 ₰
Orangeade ½ Fl. 80 ₰
Kirschsaft . ½ Fl. 70 ₰
Himbeersaft ½ Fl. 70 ₰
Flaschenpfand 10 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstraße 87 4772

---

5 billige Sockentage

Mein Socken-Angebot bietet etwas **ganz Außergewöhnliches** ca. 1800 Paar Qualitätssocken kommen zu **enorm billigen Preisen** in den Verkauf.

Darum:
Greifen Sie zu!

Beachten Sie meine Spezial-Schaufenster in der Königstraße

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Herren-Socken	Herren-Socken	Herren-Socken	Herren-Socken	Herren-Socken
haltb. Qualität hübsche Muster	Beste Jacq.-Qual. neue Ausmust.	Jaqu.-Flor und Kunst-Seide	Flor u. K.-Seide hochwert. Qualit.	prima vierfach Florzwirn
—.48	—.85	1.35	1.65	1.95

Königstr. 87/89 **Hans Struve** Wahmstr. 23/25

See-Atlas
(Taschenformat)
Elb — Weser — Jade-Niederung
Häfen der Nord- und Ostsee
nebst 24 Karten der Weltmeere
Ganzleinen 4.— M.

Taschen-Atlas von Deutschland
24 Karten
Ganzleinen 4.— M.

Welt-Atlas
24 Karten
Ganzleinen 4.— M.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

KONJUNKTUR
ARBEITERKLASSE
UND SOZIALISTISCHE
WIRTSCHAFTSPOLITIK
VON FRITZ NAPHTALI
PREIS 50 PF.
BUCHHANDLUNG
LÜBECKER VOLKSBOTE
JOHANNISSTRASSE 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 18. Oktober 1928 — Nummer 246

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau und Umgegend. Achtung, Ortsvereine der SPD. Am Montag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, spricht in „Geertz Hotel" der Führer der österreichischen Sozialdemokratie und des republikanischen Schutzbundes, Dr. Jul. Deutsch-Wien über das Thema: 50 Jahre Kampf der Arbeiterklasse und das Wehrproblem. Ortsvereinsvorstände, sorgt dafür, daß eine wuchtige Kundgebung stattfindet.

Die Arbeitsgemeinschaft „Süd".

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Am Sonnabend, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet in „Geertz Hotel" die Jubiläumsfeier der SPD., der Wiederkehr des Erlasses des Sozialistengesetzes, statt. Sie besteht in Ansprache, Festaufführung unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport-Kartells, des Chorvereins und der Jugendgruppen mit anschließendem Festball. Der Eintrittspreis beträgt nur 50 Pfg. Die Bezirksführerinnen haben den Vertrieb der Festkarten übernommen. Infolge des zu erwartenden genußreichen Abends darf kein Genosse ohne Festkarte sein. Massenbesuch erwartet

Der Festausschuß.

Schwartau-Rensefeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld. Der Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltet am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr in der Turnhalle zu Schwartau einen neuen Kursus. Wir ersuchen darum, daß sich unsere Kollegen und Kolleginnen, die sich für die Sache interessieren, an dem Kursus teilzunehmen. Der Vorstand.

Hansestädte

Hamburg. Juwelenräuber vor Gericht. Das Schwurgericht verhandelte am Dienstag eine Anklage wegen gemeinschaftlichen Raubes, versuchten Totschlages auf der Flucht und gemeinschaftlichen Diebstahls gegen den 19jährigen Hans Unger und die Verkäuferin Mia Uebel, beide aus Glauchau. Die Angeklagten hatten gemeinschaftlich am 10. März d. J. in einem Juweliergeschäft in der Dammtorstraße Juwelen im Werte von über 1000 Mark geraubt, wobei Unger die Verkäuferinnen mit einem Revolver bedrohte. Während die Uebel im Geschäft zurückgehalten werden konnte, floh Unger und schoß unterwegs zwei Personen an, die Verletzungen am Kopf und an der Brust davontrugen. Der Angeklagte ist ein Fabrikantensohn, der vierteljährlich 800 Mark aus dem Vermächtnis seines Vaters zu verzehren hatte, aber schon ein Abenteurerleben hinter sich hat. Die Uebel war angeblich seine Verlobte, mit der er dann von Halle nach Hamburg gekommen war. Das Gericht versagte dem schon mehrfach vorbestraften Unger mildernde Umstände und verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Die Uebel, die in der Hauptverhandlung ebenfalls geständig war, erhielt zwei Jahre sieben Monate Gefängnis bei drei Jahren Ehrverlust. Beiden wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg. Im September sind über Hamburg insgesamt 2251 Deutsche und 1153 Ausländer ausgewandert, zusammen also 3404 gegen 3668 Personen, die im September 1927 über Hamburg ausgewandert waren.

Bergedorf. Explosion in einer chemischen Fabrik. In der chemischen Fabrik von Stobmann ereignete sich eine Explosion von Karbidgas. Ein Arbeiter war dem Gas mit offenem Licht zunahe gekommen, worauf die Explosion erfolgte. Der Arbeiter wurde im Gesicht und an beiden Armen so schwer verletzt, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Mecklenburg

Schwerin. Feuer in der Artillerie-Kaserne. In der Artilleriekaserne war Mittwoch mittag in dem fünfzig Meter langen Pferdestall der Minenwerferkompanie ein Brand ausgebrochen. Das ganze obere Stockwerk des Gebäudes stand in wenigen Minuten in Flammen, da die dort lagernden großen Heu-, Stroh- und Futtervorräte dem Feuer reichlich Nahrung boten. Auch die Geschirrkammer, in der viel Sielengeschirr lagerte, war in kurzer Zeit vom Feuer erfaßt. Den vereinigten Kräften der Soldaten und der Berufsfeuerwehr gelang es, Pferde und Geschirr zu retten. Die Löscharbeiten wurden mit größtem Eifer betrieben, weil im Unterteil des brennenden Gebäudes ein Tank mit 20 000 Litern Benzin lagerte und beim Uebergreifen des Feuers eine katastophale Explosion erfolgt sein würde.

Schwerin. Um die Gültigkeit der Schweriner Landtagswahl. Wie gemeldet wird, hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Entscheidung über den zweiten Klageantrag der Nationalsozialisten, Mecklenburg-Schwerin zur Auflösung des Landtages zu verurteilen, vorläufig ausgesetzt und dem Landtag anheimgestellt, zunächst zu der Angelegenheit selbst einen Beschluß zu fassen. Nunmehr hat die Fraktion der deutschvölkischen Freiheitsbewegung den Antrag eingebracht, die Landtagswahl vom 22. Mai 1927 für ungültig zu erklären.

-sch- **Schwerin.** Der Parchimer Betrugsprozeß vor der Strafkammer. Der zweite Verhandlungstag in dem Betrugsprozeß gegen den Justizinspektor Sorgenfrey (Lübtheen) wurde mit der Beweisaufnahme ausgefüllt. Als Hauptbelastungszeugen wurden zunächst die Büdner Drögmüller und Stoppsack aus Dargelütz vernommen, die durch die betrügerischen Machenschaften des Maklers Rohde und seiner Komplizen Haus und Hof verlassen müssen. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie sich in ihrem Rauschzustand, in den der Angeklagte Rohde sie versetzte, auf die richtige Beurkundung des „von Amts wegen" angestellten Angeklagten Sorgenfrey verließen. Die von den Betrogenen im Alkoholrausch unterzeichneten Schriftstücke enthielten sämtlich den Passus, daß Hypothekengelder bereits gezahlt seien; außerdem war von dem „Rechtsbeistand" des Rohde in raffiniertester Weise eine Klausel in den Vertrag hineingearbeitet, die jeden Widerruf ausschloß. Aus den Aussagen des bereits verurteilten Maklers Rohde geht hervor, daß die Vorbereitung seiner Flucht nach Holland das Werk des Justizinspektors gewesen ist. Dieser hatte für seine „Mühewaltung" — nämlich die Unterschlagung der Strafvollstreckungsakten — ein Honorar von 1800 RM. liquiziert. Das Gericht verwarf die eingelegte Berufung des Angeklagten. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wurde dem Angeklagten außer der erstinstanzlichen Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen. Außerdem werden die von Rohde an Sorgenfrey gezahlten 2350 RM. als der Staatskasse verfallen erklärt.

Grzesinski über die Fahrt

Absolute Sicherheit / Zeppelinpassagiere wie Schmuggler behandelt

Frankfurt a. M., 16. Okt. (Eig. Drahtb.)

Der Preußische Innenminister Grzesinski, der an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" teilnahm, erteilte dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung" in Neuyork über seine Eindrücke während der Ozeanfahrt ein Interview. Grzesinski knüpfte daran die Voraussetzung, daß seine Mitteilungen gleichzeitig an den „Soz. Pressedienst" weitergeleitet würden. Das Telegramm der „Frankfurter Zeitung" lautet:

Lakehurst, 15. Oktober 1928.

Der schönste Teil der weitausgedehnten Luftreise, die in einer für Passagiere und Besatzung des Luftschiffes vollbefriedigenden Weise abschloß, war die Ausfahrt von der Friedrichshafener Werft bis zum Atlantik. Hervorgehoben kann werden, daß während der ganzen Dauer der langen Fahrt die Passagiere nicht einen Augenblick lang auch nur das geringste Gefühl der Beunruhigung empfanden, selbst nicht in dem Moment, als das Luftschiff bei dem Aufreißen des Bespannungsstoffes am horizontalen Ruder durch eine plötzlich auftretende Luftbö derart herabgepreßt wurde, daß es sich plötzlich mit der Spitze nach unten senkte und sich ganz kurz danach mit der Spitze himmelwärts richtete. Als die untere Bespannung der Stabilisierungsfläche zerriß, wußte man anfangs nicht, was mit dem Luftschiff passiert sei. Die Motoren wurden abgestellt. Sodann stopfte man zunächst Decken zwischen die Versteifungen des horizontalen Ruders, um zu verhindern, daß auch die obere Bespannung der Stabilisierungsfläche im Sturmwind durchreißen konnte.

Besonders zu rühmen ist die

äußerste Ruhe,

die das Schiff auch während des stärksten Windes und der heftigsten Regenböen bewahrte. Seine Bewegungen zeigten im Gegensatz zu denen des Seedampfers auch in solcher Lage weder ein Rollen noch ein Stampfen. Das Schiff nahm seinen Weg, indem es stets sanft und in horizontaler Position dahinglitt. Es ist von den Passagieren kein einziger luftkrank geworden. Die anders lautenden Gerüchte (die auch durch die Bordberichte der Monopolverlage verbreitet wurden, D. Red.) sind unzutreffend. Es ist überhaupt völlig ausgeschlossen, daß irgend jemand bei den sanften seitlich gleitenden Schwankungen des Luftschiffes luftkrank werden könnte. Das ist ein besonderer Vorteil der Luftreise, ganz abgesehen davon, daß eine solche bei günstigeren Wetterverhältnissen — die Wetterlage, mit der es „Graf Zeppelin" zu tun hatte, war ganz besonders schlecht — bedeutend schneller zurückgelegt werden könnte als die Fahrt mit dem schnellsten Seedampfer. Auch der Schlaf der Reisenden war ausgezeichnet, da jede Vibration, auch die kleinste Erschütterung der Schiffsgondel fehlte. Außer dem starken Luftstoß, der das Höhensteuer beschädigt hatte, war auf der ganzen Fahrt kein Sturmwind imstande, das Luftschiff aus der Gleichgewichtslage herauszubringen, obwohl der Luftriese mit ganz erheblichem Gegenwind zu kämpfen hatte. Abgesehen von gelegentlichen Regengüssen war das Wetter, durch das „Graf Zeppelin" infolge guter Navigation passierte, auf der Fahrt gut. Es erlaubte den Reisenden herrliche Ausblicke auf den blauschimmernden Ozean, so daß sich die Fahrgäste alle recht wohl fühlten und die Fahrt als das bisher interessanteste Erlebnis betrachten konnten. Man aß regelmäßig warm und kalt, ganz wie in einem Hotel. Man saß zusammen im Gesellschaftszimmer und spielte Schach oder Karten, man las in Büchern oder man beobachtete unten im bewegten Ozean die schaukelnden Schiffe, während man ruhig über das Meer hinwegglitt.

Reparaturen,

die wiederholt am horizontalen Steuer am Hinterschiff, aber auch am Höhensteuer am Vorderschiff, dank dem Wagemut der Schiffsmechaniker unter Anleitung Knut Eckeners, des Sohnes des Schiffsführers, vorgenommen wurden, beeinträchtigten das Leben an Bord nicht in der geringsten Weise. Während diese Ausbesserungen stattfanden, mußte lediglich die Fahrgeschwindigkeit herabgesetzt werden. Das hatte zur Folge, daß weniger Blaugas und Benzin verbraucht wurde, so daß das Luftschiff nach seiner Landung tatsächlich immer noch Brennstoff für eine weitere Fahrt von 65 Stunden hatte. Nur zu Anfang der Fahrt wurde für die Motoren Benzin benutzt, später wurde ausschließlich Blaugas als Betriebsstoff genommen.

Einen herrlichen unvergeßlichen Anblick bot das amerikanische Festland, das das Luftschiff überflog, nachdem es die Bermudainselgruppe hinter sich gelassen hatte. Der Kurs ging über Süd- und Nordkarolina, Virginia, Maryland und die Chesapeake-Bay. Hierbei war der Flug des Schiffes niedrig wegen der teilweisen recht

heftigen Gegenwinde

und seine Geschwindigkeit war herabgesetzt. Es fuhr auf diesem Teil der Fahrt mit 32 Meilen in der Stunde, so daß die Reisenden die beste Gelegenheit hatten, das Relief des amerikanischen Kontinents mit seinen malerischen Feldern, Hügeln und Flüssen und mit seiner weitgeschweiften Küste zu bewundern. In den Städten, die überflogen wurde, drängte sich die Bevölkerung in den Straßen und sandte brausende Grüße herauf, Winken mit Taschentüchern, Schwenken von Fahnen begleitete das Schiff. So passierte man die in der Nachmittagssonne glitzernde Flußmündung des Potomac bei Washington, so überflog man Baltimore und Philadelphia, wo die besonders laut bekundete Begeisterung der Menschenmassen das Luftschiff veranlaßte, durch einen weitausholenden Kreisflug sämtliche Stadtteile zu überfliegen. Ueber Neuyork wurde ebenfalls längere Zeit gekreuzt. Dort waren die Wolkenkratzer bis zu den höchsten Stockwerken hinauf mit winkenden und tücherschwenkenden Zuschauern besetzt. Die Bureauarbeit war unterbrochen worden, um das Luftschiff zu begrüßen. Von Wallstreet aus nahm „Graf Zeppelin" direkten Kurs auf Lakehurst. Dort traf er bei einer recht steifen Brise ein. Demnach nahm er eine sehr kühne Landung vor. Das riesige Luftschiff wurde am Landungsmast im Freien befestigt, da der starke Winddruck eine Ueberführung in die Halle nicht gestattete.

Als die Reisenden das Luftschiff verlassen hatten — das wurde erst nach einstündigem Warten gestattet — mußten sie zu ihrer Ueberraschung auch einige

unangenehme Erfahrungen

machen. Sie wurden von einem Kordon Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt, als ob sie Schmuggelabsichten hätten. Dabei legte die amerikanische Polizei Manieren an den Tag, die die Fahrgäste stark befremden mußte. Verschiedentlich wurden die Reisenden geschubst und häufig gestoßen, einer erhielt sogar einen Faustschlag ins Gesicht. Unter den derart behandelten Personen befand sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinski. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßte mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn derartiges in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen werden würden. Da aber meine Reise inoffiziell war, so werde ich von einer Beschwerde absehen. Wer Amerika kennt, wird das an sich zu verurteilende Verhalten der Polizisten keineswegs auf böse Absichten zurückführen, sondern es sich durch die mangelhafte Schulung der amerikanischen Polizisten erklären, die, wie sich auch ständig bei der Landung der Seeschiffe zeigt, leicht geneigt sind, den ausländischen Einreisenden gegenüber die Rolle des überlegenen Vorgesetzten anzunehmen.

Ich betone, daß das Vertrauen der Passagiere des „Graf Zeppelin" und dessen Führer Dr. Eckener durch die erfolgreiche Fahrt in vollstem Maße gerechtfertigt wurde und spreche die Hoffnung aus, daß die nunmehr bewiesene Möglichkeit eines regelmäßigen Passagierluftverkehrs zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten die Verbindung zwischen den beiden Ländern verbessern wird.

Schleswig-Holstein

Bad Oldesloe. Ein Fuhrwerk vom Zuge erfaßt. In der Nähe des Bahnhofs im benachbarten Nahe erfolgte ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem Fuhrwerk des Landmanns Möller in Nahe und dem Zug der Elmshorn—Barmstedt—Oldesloer Eisenbahn. Möller wollte mit seinem unbeleuchteten Fuhrwerk das Gleis überqueren und hatte die gegebenen Signale überhört. Das Fuhrwerk wurde von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertümmert. Möller selbst erlitt geringe Verletzungen, das Pferd wurde getötet.

Kiel. Zweifacher Mörder vor dem Schwurgericht. Vor dem Kieler Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Raubmörder Willi Wittig aus Knoop bei Kiel. Wittig ist angeklagt, am 20. August 1921 die Witwe Christine Nöhren in ihrer Wohnung in Schusterkrug bei Kiel ermordet und beraubt zu haben. Am 15. November 1927 soll Wittig dann auch den Invaliden Peter Soll in seinem alleinstehenden Hause in Krumland in der Nähe von Kiel ermordet und beraubt haben. Es sind 60 Zeugen und 3 Sachverständige geladen. Wittig bestreitet jede Schuld und bestreitet auch Wittig zu sein. Er nennt sich selbst Johannsen und gibt ein anderes Geburtsdatum und einen andern Geburtsort an. Auf alle Fragen nach Schule und Elternhaus verweigert er die Auskunft und sagt dem Vorsitzenden, das ginge keinen etwas an. — Am ersten Verhandlungstag wurde eine Reihe von Identitätszeugen vernommen. Zirka 20 Leute, Schulkameraden, Arbeitskollegen, erkennen ihn auf das bestimmteste wieder. Wittig bezeichnet alle diese Aussagen als von der Polizei den Zeugen inspiriert. Der Angeklagte behauptet, den richtigen Wittig gekannt zu haben. Der sei im Jahre 1920 auf der Ueberfahrt über den Hafen ertrunken. Einzelheiten will er davon nicht erzählen, „man glaube ihm ja doch nicht!" Nachforschungen haben auch nicht den geringsten Anlaß zu einer Wahrheit dieser Erzählung gegeben. Wittigs eigene Mutter, die weinend und dem Zusammenbrechen nahe in den Verhandlungssaal geführt wird, erkennt den Angeklagten als ihren Sohn an. Sie verweigert ihre Aussage. Ebenso ist es mit Wittigs Bruder und Schwester. Wittig bestreitet jede Bindung mit diesen Leuten.

Oldenburg

F. **Oldenburg.** Landtag. Am Dienstag trat der Landtag zusammen. Anlage 1 will für die Gemeinden, die alle sonstigen Steuern ausgeschöpft haben, die Zuschläge zu der staatlichen Grund- und Gebäude- und Gewerbesteuer und zur staatlichen Steuer vom bebauten Grundbesitz mit Genehmigung des Staatsministeriums über die in den §§ 5, 7, 10 festgesetzten Höchstgrenzen erheben. — Das Staatsministerium gab Mitteilung über die Namen der Regierungsbevollmächtigten zur gegenwärtigen Tagung des Landtages. — Anlage 3 betrifft den Entwurf eines Gesetzes für den Freistaat Oldenburg betreffend Gastschulbeiträge. Er ist für den Landesteil Lübeck insoweit von Bedeutung, als man damit die andern Gemeinden zwingen will, für das Lyzeum in Eutin, Beiträge zu leisten, trotzdem sie kein Interesse daran haben. Aber man will anscheinend die Schule für den jetzigen Direktor Harders, den ehemaligen Kapprebellen erhalten. Ja, diesem Herrn leuchtet immer noch die Gnadensonne von Oldenburg, diesen Bayernstaat en miniatur. — Anlage 4 will die staatliche Gewerbesteuer für 1928 mit einem Zuschlage von 11 v. H. erheben. Abg. Dannemann will in einem Dringlichkeitsantrage die Einfuhr von amerikanischer Gerste verbieten. Die Sozialdemokratie stimmt dagegen. Der Nationalsozialist Böwer tituliert im Plenum den Kommunisten Müller als: „Mein lieber Müller", also Verbrüderung von Hakenkreuz und Sowjetstern, was schallende Heiterkeit erweckte.

Fremdenverkehr in Oesterreich. Alle österreichischen Bundesländer haben einen regen Fremdenverkehr aufzuweisen, der in rasch ansteigender Entwicklung begriffen ist. Namentlich Kärnten entwickelt sich zur österreichischen Schweiz. Moderne Hoteleinrichtungen, Strandbäder an allen Orten, Thermalbäder an vielen Stellen ermöglichen die Berücksichtigung des zeitgemäßen Wunsches, die Sommerfrische mit Bad und Wassersport zu vereinigen. Bergbahnen und Autokurse erschließen alle Teile des früher so abgelegenen Gebirgslandes, in dem Villach die südlichste Stadt des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Europa ist. Die Wiener Regierung erwartet übrigens aus dem zunehmenden Fremdenverkehr mit Recht eine Stärkung der österreichischen Valuta und Kreditfähigkeit.

Die „wahre“ Ursache des Werftarbeiterstreiks ist aufgedeckt!

Die Deutsche Arbeitgeberzeitung hat die „wirklichen Ursachen“ entdeckt, warum die Werften stillegen. Nicht Verkürzung der Arbeitszeit, nicht das Erstreben angemessener Löhne und Verdienste ist die Ursache, nein, der Kampf ist nichts anderes „als ein organisationstaktisches Mittel im Kampf politischer Gruppen untereinander. Um es kurz zu sagen: ein Kampf zwischen den Gewerkschaften und der KPD.!“ — Der Verfasser, wohlbestallter Direktor einer Hamburger Großwerft, tut der Oeffentlichkeit kund und zu wissen, daß die Werftunternehmer ohne eigenes Verschulden der leidtragende Teil seien. Der Artikel zeigt überdies noch deutlicher als frühere, daß die Unternehmer die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches erhofft hatten. So heißt es: „Durch den fehlenden Schlußstein — die Verbindlichkeitserklärung — hat es, (das amtliche Schlichtungsverfahren. D. Verf.) zu einem brüchigen Torso gestempelt, nicht zur Befriedung des Wirtschaftslebens im öffentlichen Interesse geführt.“ O, wie haben sich die Zeiten geändert. Wie oft haben diese Unternehmerkreise bei unseren Verhandlungen gegen das Reichsarbeitsministerium geweitert, und nun ersehnten sie von der Stelle, welche Kommissionsmitglieder der Werftunternehmer so oft als den „Wasserkopf in Berlin“ bezeichneten, die zwangsläufige Auferlegung der im Schiedsspruch enthaltenen Lohnerhöhung.

Sodann wird behauptet, die Verdienste erreichten tatsächlich auch eine Höhe, die

den Vergleich mit dem Einkommen anderer Industriearbeiter voll und ganz aushalten.

Um letztere Behauptung zu erhärten, hat die Norddeutsche Gruppe, Abt. Seeschiffswerften, mittlerweile der bürgerlichen Presse eine Mitteilung zugehen lassen des Inhalts, es sei durch eine Erhebung, die fast alle Werften umfaßt, festgestellt, daß das Monatseinkommen im Gesamtdurchschnitt im einzelnen für Gelernte 248,98 Mark, für Angelernte 212,61 und für Ungelernte 185,16 Mark ergebe. Wir fragen in aller Höflichkeit: Warum operiert die Norddeutsche Gruppe mit Verdienstzahlen des Monats, unbeschadet der geleisteten Arbeitsstunden? **Es ist das nichts anderes als eine Verschleierung der Dinge, wie wir sie auch bei den Jahresabrechnungen der Werften gewöhnt sind.** Warum legt man nicht die Stundenverdienste zugrunde, die jedem Außenstehenden eine klare Uebersicht ermöglichen? Holen wir dieses deshalb nach und legen zugrunde die Stundenverdienste im Durchschnitt von derjenigen Hamburger Werft, die dem Artikelschreiber der Arbeitgeberzeitung am nächsten steht. Bei dieser Werft hat der gelernte Facharbeiter 83—87 Pfennig; der Akkordüberverdienst beträgt im Durchschnitt 20,2 Prozent, das Mittel des Stundenlohnes als Grundlage genommen = 85 Pfennig, ergibt demnach einschließlich Akkordüberverdienst 1.02 Mark; hierzu Sozialzulage für Frau und ein Kind = 3 Pfennig; und ferner eine Leistungszulage, die im Mitel etwa 3 Pfennig betragen dürfte, ergibt summa summarum 1,08 Mark. — Wie sieht es im Vergleich zu den anderen Industriearbeitern? Nachfolgende Zahlen werden dies zeigen: Der Durchschnittsverdienst bei den Betrieben der Hamburger Land-Eisenindustrie beträgt 1.30 Mark; Schlosser und Maschinenbauer der Innungsbetriebe bekommen 1.20 Mark (ohne den Akkordüberverdienst), Klempner und Mechaniker 1.53 Mark, Kupferschmiede 1.17 Mark (ohne den Akkordüberverdienst), Elektriker 1.50 Mark, Tischler 1.17 Mark (dazu Akkordüberverdienste bis zu 50 Prozent), Maler 1.40 Mark. Dies sind die vergleichbaren Arbeitergruppen. — Um die Richtigkeit ihrer Argumentation zu beweisen, versteigt sich der Artikelschreiber der Arbeitgeberzeitung zu der Aeußerung, daß, wenn die Werftarbeiterverdienste den Vergleich mit anderen Industriegruppen nicht voll und ganz aushalten könnten, die Abwanderung der Arbeiter dorthin erfolgen würde.

Hierzu stellen wir fest: Die Werften haben durch ihre Werbeagenten selbst aus den entlegensten Ecken des Reiches Arbeiter nach den Werftorten zu ziehen versucht. Diese Arbeiter erlebten ihre größte Enttäuschung.

Wie steht es aber mit der Abwanderung,

die, wenn man dem Artikelschreiber glauben soll, nicht vorhanden ist. Nachstehende Zahlen mögen darüber aufklären: Die Großwerft, der der Artikelschreiber der Arbeitgeberzeitung nahesteht, stellte im Zeitraum von einem Jahr 11 024 Arbeiter ein. In derselben Zeit lösten 6680 Arbeiter freiwillig das Arbeitsverhältnis und 1570 Arbeiter wurden von der Werft entlassen. Eine andere Werft hatte innerhalb von 3 Monaten einen Abgang von 1246 Arbeitern. Hiervon lösten 1222 freiwillig das Arbeitsverhältnis und nur 23 Entlassungen erfolgten von seiten der Werft. Eine kleinere Werft stellte innerhalb zweier Monate 312 Arbeiter ein; in derselben Zeit nahmen 229 Arbeiter freiwillig ihre Entlassung !!! Insbesondere weisen wir in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alle diese Tausende von Arbeitern, die freiwillig gingen, also „auf Wunsch entlassen“ wurden, **damit auf die Erwerbslosenunterstützung auf die Dauer von mindestens 4 Wochen Verzicht leisten mußten,** und doch zogen sie es vor,

den Werftstaub von ihren Füßen zu schütteln.

Bedarf es dazu noch eines Kommentars? Aber trotz alledem will die Deutsche Arbeitgeberzeitung den Streik als nicht berechtigt hinstellen, als „eine innere Auseinandersetzung der Gewerkschaften mit der KPD.“ kennzeichnen. — Tatsächlich scheint der Werftkampf, wenigstens in seinen Vorstadien, in gewissem Sinne in Zusammenhang mit der KPD. gestanden zu haben. Nicht dergestalt, daß die Gewerkschaften sich in irgendeiner Art, weder bei Aufstellung der Höhe der Forderungen, noch in den anderen Phasen der Bewegung, von den Schreibereien der KPD.-Presse hätten beeinflußen lassen, sondern umgekehrt scheinen Zusammenhänge zu bestehen. Wir haben uns anläßlich der Verhandlung vor dem Schlichter davon überzeugen können, daß gerade derjenige Verhandlungsteilnehmer, in dem wir den Artikelschreiber der Arbeitgeberzeitung vermuten,

die Presseerzeugnisse der KPD.,

die auf die Bewegung bezug nehmen, fein säuberlich aufgeklebt, triumphierend in der Luft herumschwenkte. Diese Artikel der KPD.-Presse waren allerdings nur zu geeignet, die Unternehmer in ihrer unklugen Einstellung und Haltung zu bestärken. So hieß es u. a.:

„Die reformistischen Gewerkschaftsführer werden ihr altes Betrugsmanöver wiederholen, werden auch zu einer Urabstimmung auffordern, werden sogar — wie radikal — auffordern, den Schiedsspruch abzulehnen. Dann wird der Reichsarbeitsminister und Streikabwürger, der Parteigenosse von Kempkens, der Panzerkreuzerminister Wissell, neue Verhandlungen festsetzen“ usw., — oder: „Die Verbandsbureaukratie denkt nicht daran, einen entscheidenden Kampf um Lohnerhöhung und Achtstundentag zu führen.“ — Weiter: „Die Taktik der DMV.-Bureaukraten geht dahin, in aller Stille den Tarifkampf der Werftarbeiter zu erledigen — dann geht die Schinderei bei Hundelöhnen und langer Arbeitszeit weiter. So wollen es die Unternehmer, so will es die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie.“

Genug der Beispiele, aber hier liegen die Zusammenhänge. Diese Schreibweise der KPD.-Presse war nur zu geeignet, die Werftunternehmer in ihrer ablehnenden Haltung zu bestärken. Wir sehen ja aus der Arbeitgeberzeitung, welche Bedeutung die Unternehmer der sogenannten Opposition innerhalb der Gewerkschaften in maßloser Ueberschätzung der tatsächlichen Stärkeverhältnisse beimessen. Und wenn dann, wie die obigen Auszüge aus den kommunistischen Presseerzeugnissen „beweisen“, die „Verbandsbureaukratie keinen Kampf will und die Verbindlichkeitserklärung des Spruches erwartete“ —, na, die Kommunisten sind doch kundige Thebaner, die es genau wissen müssen — dann können wir den Unternehmern mildernde Umstände ob ihrer zuversichtlichen Erwartung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches und der damit verbundenen Erhaltung des Wirtschaftsfriedens nicht verwehren, und darum sind wir davon überzeugt, daß den Unternehmern der Ausbruch des Kampfes eine Ueberraschung gewesen ist.

Herm. Kempkens

Walther von der Vogelweides Denkmal

Eine höhere Kulturentwicklung wird sicherlich mit dem heute noch beliebten Unfug aufräumen, jedem Menschen, der sich irgendwie verdient gemacht hat oder sonst als Repräsentant erscheint, nach seinem Ableben ein Denkmal aus Stein oder Erz zu setzen. Entweder übersteht das eigene Werk der zu Ehrenden die Feuerprobe der Zeiten, und dann brauchen sie keine äußerliche Erinnerung, oder man treibt mit ihnen einen Kult aus Propagandazwecken für bestimmte Ideen, der ihr Andenken auf jeden Fall entwürdigt oder modern ausgedrückt, zur „Parteisache“ macht.

Nachdem Walther von der Vogelweide, der repräsentativste Dichter aus dem Beginn des deutschen Mittelalters, nunmehr 700 Jahre tot ist — den genauen Todestag kennt man nicht, aber man nimmt an, daß er in den Oktober des Jahres 1228 fiel —, soll ihm in Deutschland ein Denkmal gesetzt werden. Wahrscheinlich würde man gar nicht erst auf diesen Gedanken gekommen sein, wenn nicht sein Standbild in Bozen Gegenstand faschistischer Bemühungen im Kampfe gegen deutsche Erinnerungen gewesen wäre. Aber das Andenken dieses Dichters ist zu wertvoll, Objekt nationalistischer Völkerverhetzungsversuche zu werden, so daß sich hoffentlich der Denkmalsplan zerschlägt.

Im übrigen hat gerade Walther von der Vogelweide nicht nötig, sich sonderlich von den Leuten ehren zu lassen, die das jetzt aus nationalistischen Gründen tun möchten. Er ist nicht nur der liebliche Minnesänger, der Dichter des Schlüsseleins, das im Herzensgrund verloren ging, sondern hat zu Lebzeiten einen sehr scharfen Kampf gegen Uebergriffe von Volksbedrückern aller Sorten, besonders aber auch der hohen Geistlichkeit, geführt, deren Machtgelüsten sein grimmigster Angriff galt. Er lebte in einer Uebergangszeit, in Tagen, da ein erbitterter Streit zwischen weltlicher und geistlicher Macht in Deutschland tobte, ganz so wie heute, da der Klerikalismus erneut zum Generalsturm auf die Seelen der Menschen Vollmacht vom weltlichen Staate erhalten möchte. Und deshalb klingen manche der kleinen Sprüche Walthers von der Vogelweide ungeheuer aktuell, wie z. B. sein Aufruf:

Nun wachet all, es naht der Tag,
Vor dem die Welt erzittern mag.

Der Bruder seinem Bruder lüget,
Die Geistlichkeit in Kutten trüget,
Statt Gott der Menschen Herz zu weih'n:
Gewalt siegt ob, des Rechtes Ansehen schwindet,
Wohlauf, hier frommt nicht Müßigsein!

Oder stimmt es etwa heute nicht wie vor 700 Jahren, was sich im Niederschlag der Verse des Minnesängers als gesellschaftlicher Zustand verkündet:

Untreu hält Hof und Leute,
Gewalt fährt aus auf Beute:
So Fried als Recht sind todeswund.

Postbezieher

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgeld für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

Schon damals, als Walther von der Vogelweide solche Verse schrieb, die freilich wenig zu den Schilderungen der Liebhaber altdeutscher Sitte und Vorzüge passen, tobte sich neben der feudalen Macht, die der Kirche gegen eine doppelt ausgebeutete Bevölkerung aus. Der Dichter fand den Mut trotz seiner Abhängigkeit von den Fürsten jener Zeit, sich gegen die Uebergriffe von allen Seiten zu wenden. Und nicht nur den Pfaffen warf er vor, daß sie praßten und schlemmten und das Volk verhungern ließen! Dank hat er von den Großen seiner Zeit dafür nicht geerntet. Er sang und stritt eben aus kämpferischem Geiste für „Gotteslohn“, d. h. also, meist für nichts und aus Liebe zu dem armen Volke, dem er sich allein verbunden fühlte. Und wenn seine Lieder, von der Vogelhochzeit bis zu den vielen anderen, die, heute zum kostbaren Gute unserer Volkslieder gehören, über die Jahrhunderte hinweg lebendig geblieben sind, so verdanken sie es sicher der Gesinnung, die ihnen innewohnt und die die Massen mit feinem Gefühl aus der Echtheit mit ihren Wünschen und Sorgen erwachsen mußten. Dies ist auch das einzige Denkmal, das Walther von der Vogelweide, der seine Sach' auf nichts gestellt hatte, braucht!

Am Justizmord vorbei. Der Fall Kölling-Haas. Dargestellt nach Gerichtsakten und Zeitdokumenten von Rechtsanwalt Dr. Heinz Braun (Magdeburg). Verlag W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Preis 3 Mark. Wer erinnert sich nicht dieser Magdeburger Justizaffäre! Kampf eines Unschuldigen um seinen Kopf! Eine Anklageschrift nennt Prof. Radbruch im Vorwort die vorliegende Darstellung des Falles Kölling-Haas. Ein Bild von den Gefahren, die auch den Schuldlosen bedrohen, so grauenhaft, daß man wünschen möchte, es könnte wenigstens in dem einen oder dem andern Punkt noch eine Berichtigung erfahren. Ein spannender Kriminalroman ist dieses Buch — leider ein Roman aus der Wirklichkeit der Gegenwart.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

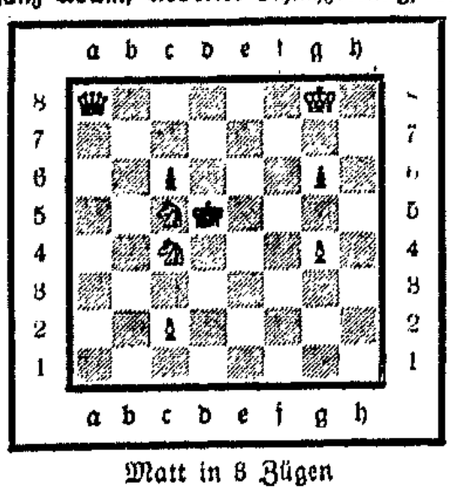
Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 108

Alle Zuschriften sind zu richten an Friedrich Barkentien, Karpfenstraße 8, I. Rückporto bitte beifügen.

Aufgabe Nr. 38

Franz Adam, Arbeiter-Schachzeitung, Wien



Matt in 8 Zügen

Kontrollstellung

Weiß: Kg8, Da8, Sc4, c5, Bc2, g4
Schwarz: Kc5, Bc6, g6, (6:3)

Lösung der Aufgabe Nr. 37

1. Df3—h1, droht, 2. Sfd6+Kd8, 3. Dh4 #. 1. —, Kb7. 2 Sfd6+Kc6. 3. e×d5 #. 1. —, d6, 2. Dh3, Kb7, 3. Sd8 #. Schöner Schlüssel, Viele Vorführungen. 1. Dh3 geht nicht wegen Kb7!

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 17. Oktober 1928

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		
	höchst.		niedr.
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	110	90
„ Bratenfleisch	120	140	100
Rindergefrierfleisch	70	80	65
Kalbfleisch, Kochfleisch	120	140	70
„ Bratenfleisch	140	170	90
Hammelfleisch, Kochfleisch	130	140	90
„ Bratenfleisch	140	150	100
Schweinefleisch, Kochfl.	110	115	105
„ Bratenfleisch	110	130	110
Pferdefleisch, Kochfleisch	40	40	20
„ Bratenfleisch	60	80	60
Leberwurst I	160	200	140
„ II	120	140	100
Mettwurst, gekochte	160	180	120
„ geräucherte	200	240	140
Speck, ger., hies.	130	140	110
„ „ ausl.	100	110	90
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	32	32	32
Magermilch 1 Liter	16	16	16
Käse, halbfetter	100	120	80
Meiereibutter	240	240	230
Margarine	85	120	65
Schweineschmalz	120	120	75
Eier Stück	17	17	16
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	15,2	15,2	15,2
Feinbrot	20,8	20,8	20,8
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	26	30	25
Kartoffelmehl	30	35	24
Buchweizengrütze	36	40	32
Hafergrütze	30	40	28
Haferflocken	26	36	26
Gerstengraupen	24	30	22
Gerstengrütze	24	28	20
Erbsen, gelbe	38	40	30
„ grüne	38	40	30
Weiße Bohnen	36	40	30
Reis	30	35	24
Reismehl	25	30	20
Sago	40	45	35
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	30	32	28
Tee	500	700	400
Kaffee	360	440	240
Kaffee-Ersatz	50	60	30
Speisesalz	8	10	5
Speiseessig 1 Liter	20	30	14
Seife	50	60	36
Gemüse und Obst			
Tomaten	30	30	25
Gurken 1 Stück	30	40	15
Spargel I	—	—	—
„ II	—	—	—
„ III	—	—	—
Weißkohl Kopf	8	8	7
Wirsingkohl „	12	15	12
Rotkohl „	12	12	10
Blumenkohl I Kopf	60	70	50
„ II „	30	40	20
Rosenkohl	40	45	40

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		
	höchst.		niedr.
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	15	20	15
Kohlrabi Bund	25	25	30
Steckrüben	8	8	7
Teltower Rübchen	20	25	20
Rhabarber Bund	—	—	—
Spinat	30	30	25
Zwiebeln Bund	—	—	—
„ Pfund	20	20	18
Kartoffeln	5	6	5
Frühkartoffeln	—	—	—
Möhren Bund	10	10	10
„	—	—	—
Radieschen Bund	10	10	10
Kopfsalat Kopf	10	15	10
Erbsen (Schoten)	—	—	—
Große Bohnen	—	—	—
Brechbohnen	50	60	50
Halbreife Bohnen	60	65	60
Sellerie Knolle	30	40	10
Porree Stange	10	10	5
Tafeläpfel	40	50	25
Wirtschaftsäpfel	15	20	10
Birnen, Eßbirnen	40	50	30
Kochbirnen	15	20	10
Stachelbeeren	—	—	—
Fliederbeeren	25	25	20
Schlehe	15	20	15
Pflaumen	20	25	15
Kirschen	—	—	—
Bickbeeren	—	—	—
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	220	240	200
Karpfen	140	140	130
Aale, große	180	200	160
„ mittel	140	150	140
„ kleine	90	100	80
Hechte	110	110	100
Barsche	60	80	50
Brachsen, große	—	—	—
„ kleine	—	—	—
Rotangen, große	40	45	40
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	30	35	20
Butt, große	80	85	70
„ kleine	50	55	45
Steinbutt	120	160	100
Schellfische	70	80	50
Grüne Heringe	30	35	30
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	60	50
Sprotten	—	—	—
Aale, große	360	400	360
„ mittel	260	280	250
„ kleine	150	150	140
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	230	230	230
Hartkoks 1 Zentner	260	260	260
Gaskoks 1 Hektoliter	225	225	225
Braunkohlenbriketts, Ztr.	210	210	210
Petroleum 1 Liter	32	34	31
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 Kw.-Std.	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Fries

zum Schutz gegen Kälte und Wind für Fenster und Türen

Schwere Woll- u. Haar-Qualitäten einseitig u. doppelseitig

Ständig großes Lager in allen Farben

HAERDER

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telephon 22443

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Kücknitz. Die für Freitag angesetzte Mitgliederversammlung findet nicht statt.

Sonntag, den 21. Oktober, Gedenkfeier des Sozialistengesetzes 7 Uhr bei Dieckelmann. Mitwirkung sämtlicher Arbeitervereine. Sprechchor Lübeck. Festrede des Gen. Solmitz. Hinterher Tanz. Genossen, werbt für unsere Feier!

Moisling. In Rücksicht auf die große Kundgebung der Partei am Sonnabend abend in Lübeck, sehen die hiesige SPD.-Ortsgruppe und alle Arbeiterorganisationen von einer Parallel-Veranstaltung hier am Ort ab. Parteimitglieder! Beteiligt euch an der Lübecker Gedenkfeier! Der Vorstand.

Schönböcken. Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im „Landhaus" Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Waterstraat 2. Verschiedenes

Sozialistengesetz-Gedenkfeier

Herrnburg. Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 Uhr bei Dechow. Redner Gen. Hans Ahrenholdt.

Bäk bei Ratzeburg. Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 Uhr im Lokal des Herrn Hundt. Redner Gen. Meidel.

Dänischburg-Seeretz. Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Cords. Redner Gen. Hans Ahrenholdt.

Moorgarten. Sonntag, den 21. Oktober, 8 Uhr bei Hering. Redner Johs. Denker.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Spielschar. Die Uebungsstunden finden jetzt Freitags statt. Freitag Ueben zum Werbeabend. Verteilung der Rollen.

Abt. Stadt. Freitag 20 Uhr außergewöhnliche Funktionärsitzung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Pflicht.

Rote Pioniere. Freitag 20 Uhr Heim Königstraße.

Jugendchor. Sonnabend 19½ Uhr Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.

Achtung, Musikgruppe! Am Freitag, dem 19. Oktober findet unsere Uebungsstunde statt, abends 8 Uhr im Jugendheim Königstraße.

Achtung, Mitglieder! An der am 20. Oktober aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Erlasses des Sozialistengesetzes stattfindenden Veranstaltung im Gewerkschaftshaus ist geschlossene Beteiligung erwünscht. Sammeln um 7 Uhr mit Fahnen vor dem Gewerkschaftshaus.

Kursus in Brodten. Am Sonntag, dem 4. November ist im Jugendheim in Brodten der 2. Kursus. Thema: Die Parteibewegung. Referent: Genosse H. Wolfradt. Anmeldungen sind schnellstens erwünscht. Teilnehmergebühr 50 Pfg.

Schwartau-Rensefeld. Donnerstag, 18. Oktober, 19½ Uhr Uebungsabend für die Parteiweihe in Geertz Hotel. Pünktlich erscheinen.

Stockelsdorf. Donnerstag Reigenabend Langer Lohberg. Treffen dortselbst. Turnschuhe und 20 Pfg. mitbringen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Falkenhorst. Freitag ¾8 Uhr müssen 20 Rote Falken ins Gewerkschaftshaus, um bei der Partei mitzuwirken.

Revisoren! Am Dienstag, dem 23. Oktober 7½ Uhr im Bureau Kassenprüfung.

Die Kassiererin ist am Dienstag, dem 23. Oktober von 7—7½ Uhr in Kassenangelegenheiten im Bureau zu sprechen.

Schwartau-Rensefeld. Donnerstag, 18. Oktober, letzte Probe für die Parteifeier in Geertz Hotel. Pünktliches Erscheinen aller Mitwirkenden ist erforderlich. Anfang 18 Uhr.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 19. Oktober: Ueben im Gewerkschaftshaus pünktlich 8 Uhr abends. Chorwerk „Europa" mitbringen. Es müssen unbedingt alle kommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 21857
Geöffnet von 11—7 und von 3—8 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Schlutup. Freitag, 19. Oktober, 8 Uhr Versammlung (Kam. Meyer). Kamerad Hans Ahrenholdt spricht. Es ist Pflicht aller Kameraden zu erscheinen. Zug- und Gruppenführer 7.30 Uhr.

Wulfsdorf. Versammlung am 20. Oktober, abends 8 Uhr bei Lüth.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Vortrag von Kollegen Meyer. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr Jugendheim Aufrißkursus. Alle Kollegen, die noch kein Aufrißbrett haben, bringen einen Zeichenbogen mit.

Freies Jugendkartell

Freitag abend 8 Uhr wichtige Sitzung im Holzarbeiter-Bureau.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Intendanz weist nochmals auf die heute stattfindende Erstaufführung von „Prozeß Mary Dugan" und das Doppelgastspiel Barbara Kemp — Max von Schillings am Sonntag abend hin. — In der Freitag-Aufführung von „Zauberflöte" singt Herr Buschmann den Papageno, die Vorstellung beginnt bereits um 19.45 Uhr.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Cornehl, Große Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Schwartau-Rensefeld. Kursusbeginn am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr Turnhalle Schwartau.

Fußballabteilung Arb.-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Am Freitag, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal Schröter-Schwartau. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Wiederbeginn der regelmäßigen Turnstunden in der städtischen Turnhalle in Schwartau Dienstag 6—8 Uhr Knabenabteilung, 8—10 Uhr Männerabteilung; Donnerstag 6—8 Uhr Mädchenabteilung, 8—10 Uhr Frauenabteilung; Sonnabend 8—10 Uhr Männerabteilung und Alte-Herren-Riege. Die Vorturner haben sich unbedingt frühzeitig auf ihrem Turnabend einzufinden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Ein Hochdruckkeil, der sich von Mitteleuropa, wo ein Luftdruck von über 770 Millimeter herrscht, bis nach dem nördlichen Norwegen erstreckt, wird durch einen Tiefausläufer, der von Grönland bis nach der deutschen Nordseeküste und Dänemark reicht, ostwärts gedrängt. Auf seinem Wege verflacht er. Ein Teiltief, das sich von der nördlichen Nordsee südostwärts bewegte, rief im Küstengebiet der Nordsee Regenfälle hervor. Ueber Schottland, England und der Nordsee steigt der Luftdruck, so daß mit einer allerdings nur langsamen Wetterbesserung zu rechnen ist.

Wahrscheinliche Witterung

Mäßige etwas böige westliche Winde, wechselnde Bewölkung, mild, noch Regenschauer.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Danzig ist am 16. Oktober 8 Uhr in Valencia angekommen.

Angekommene Schiffe

17. Oktober

D. Magnet, Kapt. Thiede, von Malkom, 3½ Tg. — D. Mola, Kapt. Hansen, von Aarhus, 2 Tg. — D. Wilhelm Kunstmann, Kapt. Gonsowski, von Lulea, 4½ Tg. — S. Laura, Kapt. Henkalla, von Kiel, 1 Tg. — M. Lotte, Kapt. Mulbor, von Voberg, 7 Tg.

18. Oktober

D. Nordstjernan, Kapt. Pettersson, von Abo, 2½ Tg. — D. Helgoland Kapt. Möller, von Aalborg, 1½ Tg. — D. Carl, Kapt. Brdhan, von Königsberg, 4 Tg. — D. Planet, Kapt. Nilsson, von Gefle, 2½ Tg. — MD. Ponte, Kapt. Backhaus, von Viborg, 6 Tg. — SV. Oldenfelde, Kapt. Olsen, von Viborg, 8 Tg. — D. Falken, Kapt. Svensson, von Kopenhagen, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

17. Oktober

D. Burgermeister Lotrens, Kapt. Hammer, nach Burg a. F., Stückgut. — M. Klara, Kapt. von Riegen, nach Kopenhagen, Roheisen. — D. Atlantic, Kapt. Görnsen, nach Kolding, leer. — D. Seeadler I, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückgut. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückgut. — D. Sankt Lorenz, Kapt. Lange, nach Riga, Stückgut. — D. Helene, Kapt. Asmussen, nach Aarhus, Stückgut.

18. Oktober

M. Kallhäll, Kapt. Andersson, nach Sundsvall, Kalisalz. — M. Dora, Kapt. Peters, nach Kopenhagen, Briketts. — M. Alwine, Kapt. Janos, nach Bremen, Weizen. — M. Krestine, Kapt. Rasmussen, nach Mariager, Gipssteine. — M. Helga, Kapt. Larsen, nach Samsö, Briketts. — M. Sidonia, Kapt. Nilsson, nach Holbaek, Briketts.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. F. W. Fischer ist am 16. Oktober in Transund angekommen.
D. Wiborg ist am 17. Oktober 7 Uhr in Lübeck angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 554, Weber, Murräna, 175 To. Kopfsteine, von Salzminde. — Nr. 1?2, Eck, Hamburg, 306 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 7022, Wilke, Genthin, 213 To. Steinkohlen, von Hamburg. — Nr. 719, Zenicke, Artlenburg, 53 To. Kalksandsteine, von Sandkrug.

Ausgehende Schiffe

Nr. 779, K. Stübst, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 925, Rebling, Lübeck, leer, nach Büchen. — Nr. 78, Ostwald, Aken, leer, nach Güster. — Nr. 8155, Klopitzsch, Mummitz, leer, nach Güster. — Nr. 630, A. Stallbaum, Lübeck, leer, nach Büssau. — Nr. 9061, Jantke, Elster, 501 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 585, Döring, Aken, 455 To. Bretter, nach Magdeburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 17. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt war heute für Weizen fester infolge höherer Meldungen Liverpools; die erhöhten Forderungen wurden aber nur zögernd und vereinzelt bewilligt. Hafer voll preishaltend, ausländische Gerste loko knapp und steigend. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 215—220, Roggen 213—216, Hafer 204—207, Sommergerste 210—235, ab inländ. Station; ausländische Gerste 202—206, Mais 183—185, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt. Oelkuchen und Kuchenmehl stetig.

Ia. Qualität
Pelz-Besatz
für Mäntel und Kostüme
Auf Wunsch innerhalb 24 Stunden aufgesetzt!
Fertige Kragen von 3.75 RM an
Eine unübertroffene große Auswahl finden Sie im
Pelzhaus Friedrich Zimmermann
Königstraße 24 Ecke Pfaffenstraße 4751

Amtlicher Teil

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Johannes Friedrich Karl Peter **Wilcken** in Lübeck, alleinigen Inhabers der Firma Wilcken & Ahlers in Lübeck, Mengstraße 17, wird **heute, am 15. Oktober 1928, 12 Uhr 30 Min.** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Weber in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 16. November 1928, 10 Uhr,

im Zimmer 40 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **15. Dezember 1928 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 4. Januar 1929, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Dezember 1928 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 15. Oktober 1928. 4765

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 17. Oktober 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen die Firma: **Hansa, Revisions- und Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Lübeck, Breite Straße 77. Gegenstand des Unternehmens: Ausführung von Treuhandgeschäften aller Art. Stammkapital: 20 000.— Rm. Geschäftsführer: Diplomvolkswirt Erich Fratzscher in Lübeck. **Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Oktober 1928 errichtet. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

4763 **Amtsgericht Lübeck.**

Am 17. Oktober 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kraftwagenführers Jakob **Kleinmann** und **Bertha** Dorothea Elisabeth geborenen Keil in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

4764 **Amtsgericht Lübeck.**

Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule zu Lübeck

(ehemalige Landw. Winterschule)

Schulbeginn am Dienstag, dem 23. Oktober 1928, 8.15 Uhr in den Räumen Dornbreite 12.

4762 **Die Oberschulbehörde.**

Die Stelle eines **Elektrikers** ist zum 1. November 1928 neu zu besetzen. Entschädigung nach Lübecker Tarif. 4866

Bewerbungen sind bis zum 25. Oktober 1928 einzureichen.

Stadtmagistrat Bad Schwartau.

Dr. Carl Timm
Nervenarzt 4766
zurückgekehrt

Winter-Kartoffeln
in bester Qualität vom Sandboden, aus ständig eintreffenden Waggons
Ia gelbe Industrie a Ztr. 3.40
Odenwälderblaue a Ztr. 3.20
Ia Paulsens Juli (Ig. gelbe) a Ztr. 4.20
Eierkartoffeln a Ztr. 5.30
frei Haus
Proben stehen zur Verfügung
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28
Aegidienstraße 79
Lager: 4760
Kanalstraße 102/104
Fernsprecher 23 277

Kleinverkauf von Baumaterialien
Steine, Sand, Zement, Kalk, Träger, Rohre, Platten, Pappe, Teer usw. auch frei Haus.
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterhalb Lohberg) 4750

Verlobte
4788 kaufen ihre
Möbel
(Teilzahlung gestattet)
im
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Zum 9. November
Ernst Toller
Tag des Proletariats
Den gemordeten Brüdern
RM. 1.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

MILLIONEN Augen
erwarteten den „Graf Zeppelin"
in U. S. A. Ebenso warten Millionen Augen auf
U S A
Unsere Sonder-Angebote
Überzeugen Sie sich von den gebotenen Vorteilen!
Riesenauswahl von Neuheiten
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Strickwesten, Pullover, sämtliche Manufakturwaren, Kleiderstoffe, kompl. Betten und Chaiselongues
4759
Bei kleiner Anzahlung gewähren wir einen langfristigen Kredit
Diskrete und aufmerksame Bedienung
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Hamburger Textilhaus G. m. b. H.
Lübeck Breite Straße 47 I

Neuheiten

in Herrenbekleidung für Herbst und Winter

aus unsern

genossenschaftlichen Produktivbetrieben

Wir empfehlen

Herren-Ulster mit Rücken- und Ringgurt 59.- 49.- **39.-**

Herren-Ulster Qualitätsware 89.- 79.- **69.-**

Herren-Ulster für verwöhnte u. anspruchsvolle Herren . 138.- 125.- **98.-**

Herren-Anzüge 1- u. 2reihig, mod. Farben und Formen . 54.- 49.- **39.-**

Herren-Anzüge geschmackvolle und prakt. Qualitäten . . 84.- 74.- **64.-**

Herren-Anzüge Höchstleistungen unserer Konfektion . 138.- 125.- **98.-**

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abtlg. Bekleidung Breite Straße 35

Patent-**Matratzen** Polster-**Auflagen**

Matratzen-Mühlke

Untere Hundestr. 54

Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 4735

Sittengeschichte des Hafens

Hamburg-Reeperbahn / Nächtliche Parks / Antwerpen / London Marseille / Buenos-Aires / Rio New York / Bombay / Singapore Sidney / Tokio

Ueber 200 meist farbige Bilder
Ganzleinen statt RM. 22.—: 20.—

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Eine **Nähmaschine** nur vom **Fachmann**

Heinr. Kruse

Mechaniker
Fischergrube 23

Kleine An- und Abzahlungen
Reparaturen
schnell und gut
Solide Preise 4728

132496 Kunden

haben uns in der

letzten Woche

ihr Vertrauen erwiesen, indem sie in einem unserer Geschäfte kauften.

Flammanta

ges. gesch.

Eigelb-Margarine

85 ₰

ist eine unserer begehrten Spezialitäten

Ein Versuch

und 4744

auch Sie

werden zufrieden sein.

Butter- Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butter- und Margarine-Spezial-Geschäft Norddeutschlands 4744

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck

Freitag, d. 19. Oktbr., abds. 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Funktionär-Versammlung

abends ½8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über unsr. Lohnbewegung
2. Kassenbericht vom III. Quartal
3. Geschäftliche Mitteilungen

4742

Vollzähliges Erscheinen erwartet die Ortsverwaltung
Zutritt nur geg. Funktionär- bzw. Mitgliedsausweis

Achtung! Achtung!

Neu eröffnet!

Wir eröffnen **morgen Freitag, den 19. Oktober 12 Uhr** auch am hiesigen Platze, **Pfaffenstraße 2, I. Etage** ein

Kredit-Geschäft

Wir gewähren Ihnen Kredit bis 18 Monate 4748

Wir liefern Ihnen Ware in nur bester Qualität und erstklassiger Ausführung

Kleinste Anzahlung **Preise wie bei Barzahlung**

Unsere 20 Geschäfte im Reiche beweisen Ihnen, daß wir leistungsfähig sind; unser amerikanisches Teilzahlungssystem ermöglicht Ihnen, nur erstklassige Qualitäten in **Damen-, Herren- und Burschen-Bekleidung sowie Wäsche aller Art auf Kredit bis 18 Monate** einzukaufen. **Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.**

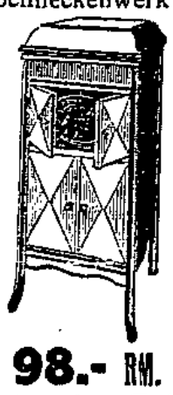
Beim Einkauf Ausweis mitbringen!

Katz & Goldstein
Berliner Kredit- und Versandgesellschaft „Kagol", Berlin

Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2 I.
(Ecke Breite Straße)

---

von **59.- RM.** an
mit doppeltem Feder-Schneckenwerk



von **98.- RM.** an
mit doppeltem Feder-Schneckenwerk

Auf Wunsch Teilzahlung

C. W. Meyer

Inh.: **G. Schneider**
am Geibelplatz

Autorisierte Electrola Verkaufsstelle

Schallplatten
in großer Auswahl
50 ₰ 99 ₰ 1.60 1.95 – 13

Graphische Liedertafel, Lübeck
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Chormeister: Otto Hauschild

3. KONZERT

am Sonnabend, dem 20. Oktober, 20¼ Uhr, im Kolosseum

Othegraven- u. Lendval-Chöre - Lübeck. Streichquartett

Eintritt 1.00 RM., im Vorverkauf 75 Pfg.

Karten bei Ernst Robert, Breite Str., Fr. Langermann, Mühlenbrücke, M. Sistig, Große Burgstraße 37. 4789

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Großer Preisskat

am Freitag, dem 19. Oktober, abends 8.30 Uhr

im Kolosseum, Lübeck

Wertvolle Preise, u. a.

1. Hauptpreis: 1 Standuhr, Wert 165.— RM
2. Hauptpreis: 1 Fahrrad, Wert 100.— RM
sowie geräucherte Schinken, Gänse usw. 4741

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kronsforde

Am Sonntag, dem 28. Oktober 1928 in

Königs Lokalitäten

Bunter Abend

vom

Arbeiter-Radfahrerverein

Hierzu ladet freundlichst ein 4745

Der Verein und Heinrich König

Pfeifentabak

in allen Preislagen.

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 18

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr: **Der Prozeß der Mary Dugan** (Kriminalneuheit) Zum ersten Male! Ende nach 22.30 Uhr

Freitag, **19.45** Uhr: **Die Zauberflöte** (Oper) Pamina: **Else Schütt** vom Königl. Theater in Kopenhagen a. G.

Sonnabend, 20 Uhr: **Mona Lisa** (Oper) Gastspiel Kammersängerin **Liesbeth Vibrig**, Dortmund

Sonntag, 15 Uhr: **Der Prozeß Mary Dugan.** (Halbe Schauspielpreise).

20 Uhr: **Mona Lisa** (Oper) Doppel-Gastspiel Kammersängerin Barbara Kemp und Professor Max von Schillings 4739

Luisenlust

Morgen Freitag
Großer Kavalierball
Eintritt und Tanz frei! 4751